

STUDI GERMANICI



Istituto Italiano di
STUDI GERMANICI

23 | 2023

STUDI GERMANICI

Istituto Italiano di Studi Germanici – Roma

Comitato scientifico:

Martin Baumeister
Piero Boitani
Angelo Bolaffi
Gabriella Catalano
Markus Engelhardt
Christian Fandrych
Jón Karl Helgason
Robert E. Norton
Gianluca Paolucci
Hans Rainer Sepp
Claus Zittel

Direzione editoriale:

Marco Battaglia
Bruno Berni
Irene Bragantini
Marcella Costa
Francesco Fiorentino

Direttore responsabile:

Luca Crescenzi

Direttore editoriale:

Maurizio Pirro

Redazione:

Luisa Giannandrea
Sabine Schild Vitale

L'Osservatorio Critico della Germanistica è a cura di Maurizio Pirro

Progetto grafico:

Pringo Group (Pringo.it)

Autorizzazione del Tribunale di Roma n. 162/2000 del 6 aprile 2000
Periodico Semestrale

Studi Germanici è una rivista peer-reviewed di fascia A - ISSN 0039-2952

© Copyright Istituto Italiano di Studi Germanici
Via Calandrelli, 25 00153 Roma

Indice

Saggi

- 9** Der Traum und seine Medien
Manfred Engel
- 37** Cultura militare nei *Soldaten* e nel *Tugendhafter Taugenichts*
di J.M.R. Lenz
Maria Giovanna Campobasso
- 57** Mit Vor-Zeichen Dichten. Antizipieren als poetischer Modus
bei Friedrich Hölderlin
Rüdiger Görner
- 67** Einkehr – Einfalt – Einsamkeit. Zu Hölderlins *Patmos*
Achim Geisenhanslüke
- 81** Zwischen Jacobi und Schelling. Jean Pauls Ästhetik
Helmut Pfötenhauer
- 95** Utopie und Desillusionierung. Zum Motiv der Unsterblichkeit in
Erzählungen von Albert Drach
Jürgen Egyptien
- 113** Sulla mancata equazione di socialismo e democrazia.
La posizione di Stefan Heym
Daniela Nelva
- 133** La vicenda della radice ie. **d^heh₁*- in germanico
Luca Panieri
- 153** *Dabei*: eine korpusbasierte Beschreibung
Tiziana Roncoroni

Ricerche

- 189** Kulturelles Gedächtnis und die Legitimierung des sozialistischen
Staates. Kulturaustausch zwischen der DDR und Italien im
Zeichen Goethes
Paul Kahl

231 Tra scritto e parlato: i *VI-Aussagesätze* in esempi di narrativa contemporanea di lingua tedesca e nelle relative traduzioni italiane
Benedetta Rosi

255 Osservatorio critico della germanistica

353 Abstracts

359 Hanno collaborato

Kulturelles Gedächtnis und die Legitimierung des sozialistischen Staates. Kulturaustausch zwischen der DDR und Italien im Zeichen Goethes*

Paul Kahl

Die Vorgängereinrichtung der heutigen Klassik Stiftung Weimar – die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar (NFG) – hat in den Jahren der DDR umfangreiche kulturelle Auslandskontakte entfaltet. Der wichtigste westliche Staat, mit dem die NFG Kontakte unterhielten, war Italien, wo die NFG, besonders in den letzten fünfzehn Jahren vor dem Mauerfall, mehrere Sonderausstellungen durchgeführt haben, zuletzt im Herbst 1989 in Trient.

Diese Auslandskontakte waren, wie das Wirken der NFG insgesamt, nicht nur der Bewahrung und Vermittlung des klassischen Weimarer Kulturerbes im Zeichen Goethes gewidmet, dessen italienische Reise von 1786/1788 geografischer und intellektueller Bezugsrahmen bleibt: Sie folgten zugleich Strategien der Legitimierung der DDR als dem (vermeintlich) 'besseren Deutschland' gegenüber der Bundesrepublik (Abgrenzung vom Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt am Main) und sollten der DDR durch kulturelle Anerkennung 'symbolisches Kapital' verschaffen; insofern waren sie Ausdruck 'fundierender Erinnerung'. Die italienischen Kooperationspartner wie die italienische Öffentlichkeit maßen den Goethe-Ausstellungen zwar einen hohen Stellenwert bei – was ein umfangreiches Presse-Echo belegt –, gingen jedoch so gut wie ausschließlich auf Goethe selbst ein, nicht auf das hinter ihm stehende politische Anliegen.

* Ich danke der Casa di Goethe in Rom und der Klassik Stiftung Weimar / Kolleg Friedrich Nietzsche für die freundliche Gewährung zweier Forschungsstipendien zum deutsch-italienischen Kulturaustausch.

1. DER ZWIESPÄLTIGE ERINNERUNGSORT WEIMAR IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES 20. JAHRHUNDERTS UND SEINE VERBINDUNGEN NACH ITALIEN

Die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar waren als eine der wichtigsten Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen der DDR mit deren ideologischer Geschichte verflochten¹. Faktisch eine Neugründung des Jahres 1953, waren die NFG strukturell, finanziell und teilweise auch personell Ausdruck der sozialistischen Ideologie auf dem Gebiet der Kulturpolitik – sie unterstanden zunächst der Akademie der Künste in Berlin, seit 1975 dem Ministerium für Kultur –, unbeschadet des Fortbestehens von bildungsbürgerlicher Semantik und Habitus aus der Vorkriegszeit, die gewisse Freiräume ermöglichten². Die NFG waren ebenso beauftragt mit der Erhaltung der sog. ‘klassischen Stätten’ in Weimar – darunter das symbolträchtige Goethehaus und das Goethe- und Schiller-Archiv – wie mit deren ideologischer Nutzung für kulturelle Legitimationslegenden, also mit ‘fundierender Erinnerung’³. Dazu zählt die mit Gründungsdirektor Helmut Holtzhauer (1912-1973) verbundene Vorstellung marxistischer Erbpolitik, der «sozialistische Humanismus» der DDR wurzele im «klassischen Humanismus» der

1 Die NFG werden 1991 in eine Stiftung bundesdeutschen Rechtes überführt, die zunächst Stiftung Weimarer Klassik, heute Klassik Stiftung Weimar heißt.

2 Die Geschichte der NFG gehört (noch) zur Zeitgeschichte, also zur Geschichte der ‘Mitlebenden’, zur jüngeren deutschen Vergangenheit; sie rückt erst langsam in das Blickfeld institutionengeschichtlicher und (zeit-)historischer Forschung. Es gibt bislang weder eine Gesamtdarstellung der Geschichte der NFG und ihres institutionellen Wirkens noch kritische Einzelstudien zu ihren Akteuren; vgl. nur den aus der Einrichtung selbst hervorgegangenen Sammelband «Forschen und Bilden». *Die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar 1953-1991*, hrsg. v. Lothar Ehrlich, Böhlau, Köln-Weimar-Wien 2005. Vgl. außerdem *Das Goethe-Nationalmuseum in Weimar*, Bd. 2: *Goethehaus und Goethe-Museum im 20. Jahrhundert. Dokumente*, hrsg. v. Paul Kahl, Wallstein, Göttingen 2019; Gerd Dietrich, *Kulturgeschichte der DDR*, 3 Bde. 2., überarb. Aufl., Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2019, zu den NFG besonders Bd. 1, S. 734-737. Die Klassik Stiftung Weimar bereitet zurzeit eine interdisziplinäre Tagung «Interessen, Konflikte, Freiräume. Kultur- und Forschungsinstitutionen zur DDR-Zeit» vor, um daran anschließend – nach dem Ausleuchten eines großen Panoramas von Kulturgeschichte zur Zeit des Kalten Krieges (*Cold War Cultural Studies*) in der DDR – eine Weimarer Institutionengeschichte, eine Geschichte der NFG zu erarbeiten. Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Baustein einer solchen künftigen Institutionengeschichte.

3 Der Gegenbegriff ist die «kontrapräsentische» Erinnerung, welche nicht Gegenwart begründet, sondern diese vielmehr in Frage stellt; vgl. Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, C.H. Beck, München 2018⁸ (erstmalig 1992), S. 78-86.

Kulturperiode von Lessing bis Heine, die in Goethe und besonders in dessen *Faust*-Dichtung gipfele⁴. Diese Vorstellung hat die zentralistisch geführte Einrichtung weitreichend geprägt. Das damit verbundene gespaltene Geschichtsbild von der ‘guten Klassik’ einerseits – die in der DDR fortwirke und erfüllt werde – und den korrumpierten Traditionen des Imperialismus und Nationalsozialismus andererseits – die in der DDR überwunden seien, aber in der Bundesrepublik fortbeständen – ist entscheidend für das kulturpolitisch-ideologische Selbstverständnis Weimars in der DDR.

Tatsächlich waren die Kulturstätten Weimars schon im 19. Jahrhundert und ebenso in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Stätten politischer Bekundung gewesen, die als Symbolorte der ‘Kulturnation’, später aber auch als solche völkischer und nationalsozialistischer Ideologie dienten, während die Demokratie der Weimarer Republik in Weimar selbst nur wenigen Rückhalt hatte⁵. Weimarer ‘Kultureliten’ hatten Adolf Hitler als Stifter für den Neubau des Goethe-Nationalmuseums gewinnen können, der schon im August 1935 eröffnet und als Ort einer offenen Allianz von Bildungstradition und Nationalsozialismus inszeniert wurde⁶. Goebbels trat mehrfach dort auf (Woche des Deutschen Buches), kulturelle Großveranstaltungen hatten hier ihren Ort (Ausstellung «Junges Schaffen» 1942), und der Direktor des Goethe-Nationalmuseums, Hans Wahl, sprach seinerseits auf Veranstaltungen, etwa zur Schulung der Hitler-Jugend; 1937 konnte er als Gast des faschistischen Italien in Verona an der Verleihung des Goethepreises an Giuseppe Villaroel teilnehmen⁷, 1940 war er in Rom (Istituto di Studi Germanici), 1942 in mehreren Städten Oberitaliens⁸.

4 Eine Biografie Holtzhauers, des wichtigsten Akteurs der NFG, fehlt bislang; vgl. aber Helmut Holtzhauer, *Weimarer Tagesnotizen 1958-1973*, hrsg. u. mit Anm. vers. v. Martin Holtzhauer – Konrad Kratzsch – Rainer Krauß, Tredition, Hamburg 2017; ders., *Literarische Revolution. Aufsätze zur Literatur der deutschen Klassik*, hrsg. v. Martin Holtzhauer, Tredition, Hamburg 2017; ders., *Biographisches*, zusammengestellt v. Martin Holtzhauer [als Ms. gedruckt], Berlin 2017.

5 Vgl. – nur exemplarisch – aus deutscher und aus italienischer Sicht: *Wege nach Weimar. Auf der Suche nach der Einheit von Kunst und Politik*, hrsg. v. Hans Wilderotter – Michael Dorrman, Jovis, Berlin 1999; *Weimar*, a cura di Angelo Bolaffi, «Cultura Tedesca», 14 (2000). Vgl. außerdem jüngst als Beispielstudie W. Daniel Wilson, *Der faustische Pakt. Goethe und die Goethe-Gesellschaft im Dritten Reich*, C.H. Beck, München 2018.

6 Vgl. Paul Kahl, *Die Erfindung des Dichterhauses. Das Goethe-Nationalmuseum in Weimar. Eine Kulturgeschichte*, Wallstein, Göttingen 2015 (auch zu dem Folgenden).

7 Vgl. Hans Wahl an Julius Petersen, 6. Juli 1937, nach Kahl, *Das Goethe-Nationalmuseum*, a.a.O., Dok. 1318 (mit Anm.).

8 Vgl. zusätzlich zum vorgenannten Dok. Jens Riederer, *Die «Städte-Achse» Weimar – Florenz. Von der «Kulturbrücke» zur «Kulturkundgebung der Europäischen Jugend» 1937-1942*, in «Animo Italo-Tedesco», 5/6 (2008), S. 321-401.

Goethes Hochschätzung Italiens war dem dortigen Faschismus willkommen – das große Vorhaben einer monumentalen zweisprachigen Ausgabe der *Italienischen Reise* scheiterte allerdings⁹. Und auch das Weimarer Nietzsche-Archiv, Ort verschiedenster Verbindungen mit Italien, wurde durch den Neubau einer Gedächtnishalle ausgezeichnet, an der Hitler ebenfalls mit einer beträchtlichen Einzelspende beteiligt war; auch Benito Mussolini wurde mit der Gabe einer antiken Dionysos-Skulptur zum Stifter für diese Gedächtnishalle¹⁰. Namentlich das Vorhaben zur Gründung eines Nietzsche-Instituts in Rom um 1933/34 verband die Weimarer Einrichtung mit dem faschistischen Italien¹¹.

Kurz nach dem Krieg erkannte eine sowjetisch dominierte Kulturpolitik ihrerseits das ‘symbolische Kapital’ derjenigen Stätten, die, zunächst von den Amerikanern befreit, im Juli 1945 zur sowjetischen Besatzungszone gelangt waren¹². Das Nietzsche-Archiv wurde geschlossen, Nietzsche beschuldigt, ein Vorläufer, gar ein Prophet des Nationalsozialismus gewesen zu sein, und aus der Weimarer Erinnerung getilgt¹³, ja der Nationalsozialismus wurde strukturell aus dem ‘Erbe’ Weimars ausgegliedert und im triumphalen Buchenwald-Mahnmal von 1958 ohne sachliche Auseinandersetzung für überwunden erklärt¹⁴. Das teilzerstörte Goethehaus und mit ihm die sog. ‘klassischen Stätten’ wurden demgegenüber neu als ‘authentisch’ inszeniert, um eine bruchlose Anknüpfung an die Zeit Goethes zu unterstellen; die nationalsozialistische Geschichte des Goethe-Museums – das heute als erster Museumsneubau des nationalsozialistischen Staates gilt – wurde verleugnet, Goethe und das Goethehaus wurden zu Orten des ‘besseren Deutschland’ erklärt und als solche beworben. Dies entsprach einer Kulturpolitik, «die die DDR kurzerhand zur ‘Heimstatt aller großen Deutschen’ stilisiert, die alles Progressive, das die deutsche Kulturge-

9 Zur italienischen Goethe-Rezeption in der ersten Jahrhunderthälfte vgl. Katrin Schmeißner, «Goethe è tedesco ma è anche nostro». *Die Goethe-Rezeption in Italien 1905-1945*, DOBU, Hamburg 2009: zum Goethepreis in Verona S. 169-176, zur binationalen Monumentalausgabe der *Italienischen Reise*, S. 195-204.

10 Vgl. Karina Loos, *Die Inszenierung der Stadt. Planen und Bauen im Nationalsozialismus in Weimar*, Diss., Bauhausuniversität, Weimar 2000, S. 178-194, sowie *Winckelmann. Moderne Antike*, hrsg. v. Elisabeth Décultot u.a., Hirmer, München 2017, S. 330 f.

11 Christian Kirchner, *Das Nietzsche-Archiv und Italien. Der Plan zur Gründung eines Nietzsche-Instituts in Rom*, VDG, Weimar 2009.

12 Vgl. grundsätzlich *Museen in der DDR. Akteure, Orte, Politik*, hrsg. v. Lukas Cladders – Kristina Kratz-Kessemeier, Böhlau, Wien-Köln 2022.

13 Manfred Riedel, *Nietzsche in Weimar. Ein deutsches Drama*, Reclam, Leipzig 1997.

14 Volkhard Knigge, *Opfer, Tat, Aufstieg. Vom Konzentrationslager Buchenwald zur Nationalen Mahn- und Gedenkstätte der DDR*, Ed. Schwarz Weiß, Spröda 1997.

schichte hervorgebracht hat, für sich reklamiert»¹⁵. Das Goethe-Nationalmuseum ist zum größten Literaturmuseum des sozialistischen Staates aufgestiegen. Vollends nach der Neugestaltung durch Helmut Holtzhauer (1960) stand es für eine Gründungslegende des Staates: Vollstreckerin des 'klassischen Humanismus' zu sein, der 'bruchlos' in den 'sozialistischen Humanismus' übergehe¹⁶. Der geschichtliche Bruch wurde ausgeblendet zugunsten der Konstruktion unmittelbarer Anknüpfbarkeit. Zu deren Veranschaulichung diente – trotz aller Kriegszerstörung – der alte kunstreligiöse Topos vom authentischen Dichterhaus, nun im sozialistischen Gewand.

Im Zuge dieser Erinnerungspolitik wurde Nietzsches Nachlass Teil des Goethe- und Schiller-Archivs – und war dort ebenso verborgen und tabuisiert wie zugleich erhalten und zugänglich. Während in der DDR und für DDR-Bürger eine Publikation von Nietzsches Werken weitgehend unmöglich war¹⁷ – diese wäre 'kontrapräsentisch' und insofern gefährlich gewesen –, waren es Italiener, nämlich Giorgio Colli und Mazzino Montinari, die, als Kommunisten in der DDR akzeptiert, mit ihrer kritischen Ausgabe von Weimar aus der wissenschaftlichen Neubewertung Nietzsches und damit seiner weltweiten Rezeption den Weg bereiteten¹⁸. Auch die Weimarer Goethe-Memo-

15 Hans Jürgen Fink, *Die DDR im Westen (I). Probleme und Interessen*, in «Deutschland Archiv», 12 (1979), S. 290-302: 301.

16 Vgl. etwa Helmut Holtzhauer, *Vom Werden und Wachsen der Weimarer Goethe-Institute*, in *Vom Werden und Wachsen der Weimarer Goethe-Institute. Ansprachen zur Festsitzung und Vorträge der wissenschaftlichen Konferenzen anlässlich der Feier des zehnjährigen Bestehens der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar, 27. bis 30. August 1964*, NFG, Weimar 1965, S. 7-14.

17 Eberhard Haufe musste seine Sammlung *Deutsche Briefe aus Italien von Winckelmann bis Nietzsche* zum Zweck der Publikation umbenennen in *bis Gregorovius*, die Mitteilung von sieben Briefen Nietzsches ist ihm gleichwohl gelungen; vgl. *Deutsche Briefe aus Italien – von Winckelmann bis Gregorovius*, gesammelt u. hrsg. v. Eberhard Haufe, Köhler & Amelang, Leipzig, 2., erw. Aufl. 1971. Haufe formulierte mit seinem Bekenntnis, dass ohne Italien «unsere bisherige Kultur nicht denkbar wäre» (S. 5), einen stillen Protest gegen die Teilung Europas – und zugleich ein Zeugnis von Italiensehnsucht in der DDR.

18 Vgl. jüngst Philipp Felsch, *Wie Nietzsche aus der Kälte kam. Geschichte einer Rettung*, C.H. Beck, München 2022. Außerdem Giuliano Campioni, *Mazzino Montinari in den Jahren von 1943 bis 1963*, in «Nietzsche-Studien», 17 (1988), S. XV-LX; ders., *Leggere Nietzsche. Alle origini dell'edizione critica Colli-Montinari. Con lettere e testi inediti*, ETS, Pisa 1992; Steffen Dietzsch, *Der Eingeschlossene von Weimar. Zum Umgang mit Friedrich Nietzsche in den NFG*, in «Forschen und Bilden», a.a.O., S. 167-179. Magda Martini weist auf den merkwürdigen Umstand hin, dass die venezianischen Behörden versucht hätten, Nietzsches Quartier in Venedig zu identifizieren, und dabei die Archive der DDR um Mithilfe baten (gemeint wohl: das Goethe- und Schiller-Archiv), und zwar in Unkenntnis der Zensur, der Nietzsche in der DDR unterworfen war («non avendo

ria der DDR-Zeit – Kerngeschäft der NFG – hatte eine italienische Dimension, die nur zu verstehen ist vor dem Hintergrund der auswärtigen Kulturpolitik des sozialistischen Staates insgesamt¹⁹. Diese trug dazu bei, dass die DDR «von vielen als normaler, kulturell und industriell leistungsfähiger Staat wahrgenommen wurde»²⁰ – dessen baldigen Untergang kaum jemand erahnte. Joerg Schumacher hat in seiner Studie zur auswärtigen Kulturpolitik beider deutscher Staaten festgehalten, dass «[e]twa 40 Künstlerensembles und rund 50 Ausstellungen [...] in den achtziger Jahren jährlich für die DDR allein im westlichen Ausland unterwegs [waren]; zu den aufwändigsten unter ihnen zählte sicher die 1979 nach San Francisco, Washington und New York verschickte Großausstellung ‘Die Pracht Dresdens – Fünf Jahrhunderte Kunstsammlungen’, die mit 700 Exponaten mehr als 1,5 Millionen amerikanische Besucher anlockte»²¹. Sieht man von diesem Großunternehmen ab, hat die DDR keinem anderen westlichen Land eine vergleichbare Aufmerksamkeit gewidmet wie Italien²² – wie auch die Bundesrepublik seit den Fünfzigerjahren dem kulturellen Austausch mit Italien höchsten Stellenwert beimaß²³. Die finanziellen

idea della censura a cui era sottoposto il filosofo nella DDR», Magda Martini, *La cultura all'ombra del Muro. Relazioni culturali tra Italia e DDR (1949-1989)*, Il Mulino, Bologna 2007, S. 226).

19 Vgl. Kurt Düwell, *Zwischen Propaganda und Friedensarbeit – Geschichte der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik im internationalen Vergleich*, in *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*, 3., vollst. überarb. u. erw. Aufl., Nomos Verlags Gesellschaft, Baden-Baden 2015, S. 57-98.

20 Joerg Schumacher, *Das Ende der kulturellen Doppelrepräsentation. Die Auswärtige Kulturpolitik der Bundesrepublik Deutschland und der DDR am Beispiel ihrer Kulturinstitute 1989/90*, Peter Lang, Frankfurt a.M. 2011, S. 7.

21 *Ebd.*, S. 55.

22 Vgl. Johannes Lill, *Die Beziehungen zwischen der DDR und Italien in den 50er Jahren*, in *Italia-Germania / Deutschland-Italien 1948-1958. Riavvicinamenti – Wiederannäherungen*, contributi di / Beiträge v. Maddalena Guiotto – Johannes Lill, Olschki, Firenze 1997, S. 159-210; ders., *Völkerfreundschaft im Kalten Krieg? Die politischen, kulturellen und ökonomischen Beziehungen der DDR zu Italien 1949-1973*, Peter Lang, Frankfurt a.M. 2001; Simonetta Sanna, *Das Italienbild in der DDR 1949-1961*, in *Zwischen Kontinuität und Rekonstruktion. Kulturtransfer zwischen Deutschland und Italien nach 1945*, hrsg. v. Hansgeorg Schmidt-Bergmann, Niemeyer, Tübingen 1998, S. 135-165; Martini, *La cultura all'ombra del Muro*, a.a.O. Zur Forschungsperspektive vgl. auch *Riflessioni sulla DDR. Prospettive internazionali e interdisciplinari vent'anni dopo*, a cura di Magda Martini – Thomas Schaarschmidt, Il Mulino, Bologna 2011.

23 Vgl. *Deutsche Kulturpolitik in Italien. Entwicklungen, Instrumente, Perspektiven. Ergebnisse des Projektes «ItaliaGermania»*, hrsg. v. Bernd Roeck – Charlotte Schuckert – Stephanie Hanke – Christiane Liermann unter Mitarb. v. Serena Bertolucci – Jens Bortloff – Andrea Hindrichs – Giovanni Meda, Niemeyer, Tübingen 2002. Vgl. darin Andrea Hindrichs, *Die kulturpolitischen Beziehungen Deutschlands zu Italien seit 1945*, S. 51-85

Aufwendungen für auswärtige Kulturpolitik der DDR in westlichen Ländern waren für Italien die höchsten, vor denen für Frankreich und Großbritannien²⁴. Italien als westliches Land mit starker kommunistischer Partei erschien als geeigneter Kooperationspartner²⁵, besonders nachdem 1973 ein Austausch von Botschaftern vereinbart wurde. In den Jahren davor erschienen kulturelle Beziehungen «leichter zu verwirklichen [...] als andere politische Kontakte»²⁶. Zu den vielfältigen Verbindungen zählte die Deutsch-Italienische Gesellschaft der DDR (seit 1963) und die Associazione Italia-RDT (seit 1973), «eine der aktivsten und massenwirksamsten Freundesgesellschaften der DDR in Westeuropa»; sie umfasste 15.000 Mitglieder²⁷. Schon 1962 fanden deutsch-italienische Kulturgespräche der Liga für Völkerfreundschaft in Weimar statt²⁸ – während seit etwa 1968 auch in italienisch-kommunistischen Kreisen Vorbehalte gegenüber der DDR wuchsen und deren Selbstbild als ‘besseres Deutschland’ bald als fragwürdig erschien²⁹.

2. DIE ‘AUSWÄRTIGE KULTURPOLITIK’ DER NFG IN ITALIEN

Die Kulturbeziehungen der NFG nach Italien standen im Rahmen einer vielfältigen internationalen Tätigkeit; diese ist bislang noch gar

(Hindrichs setzt allerdings «deutsch» und «bundesdeutsch» gleich und behandelt die DDR nicht). Zur historischen Dimension vgl. außerdem jüngst Christian Jansen (unter Mitwirkung von Felix Schumacher), *Deutsch-italienischer Kulturaustausch und Kulturtransfer*, in *Vormärz-Handbuch*, hrsg. v. Norbert Otto Eke im Auftrag des Forum Vormärz Forschung, Aisthesis, Bielefeld 2020, S. 430-442.

24 Charis Pöthig, *Italien und die DDR. Die politischen, ökonomischen und kulturellen Beziehungen von 1949 bis 1980*, Peter Lang, Frankfurt a.M. 2000, S. 294.

25 Vgl. Hans Jürgen Fink, *Die DDR im Westen (II). Bilaterale Beziehungen*, in «Deutschland Archiv», 12 (1979), S. 495-508: 497-499, außerdem Joachim Scholtyseck, *Die Außenpolitik der DDR*, Oldenbourg, München 2003, S. 75 f., 117, sowie Christian Jansen, *Italien seit 1945*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2007.

26 Vgl. *Italienische Impressionen. Von Gerhard Strauss, Vorsitzender des Michelangelo-Komitees der DDR*, in «Neues Deutschland», Berliner Ausgabe, 224 (15. August 1964), S. 8.

27 Pöthig, *Italien und die DDR*, a.a.O., S. 296.

28 Vgl. Martini, *La cultura all'ombra del Muro*, a.a.O., S. 122-128, sowie *Nichtanerkennung der DDR absurd. Gespräch mit italienischen Gästen in Weimar*, in «Neues Deutschland», Berliner Ausgabe, 98 (8. April 1962), S. 4.

29 Lill, *Die Beziehungen zwischen der DDR und Italien*, a.a.O., S. 343-359. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Elena Agazzi, *Wahrnehmung der «Weimarer Beiträge» aus der Sicht der italienischen Germanistik*, in «Weimarer Beiträge» – *Fachgeschichte aus zeitgenössischer Perspektive. Zur Funktion und Wirkung einer literaturwissenschaftlichen Zeitschrift der DDR*, hrsg. v. Wolfgang Adam – Holger Dainat – Dagmar Ende, Peter Lang, Frankfurt a.M. u.a. 2009, S. 121-135.

nicht Gegenstand historischer Aufarbeitung geworden, sie wird auch nicht in Arbeiten zur allgemeinen Außenpolitik der DDR³⁰ oder in solchen zu ihrer auswärtigen Kulturpolitik behandelt oder auch nur gestreift³¹. Auch die Studie *La cultura all'ombra del Muro* von Magda Martini erwähnt die NFG überhaupt nicht³². Dies ist insofern bemerkenswert, als der auswärtigen Kulturpolitik der DDR angesichts enger Handlungsspielräume «eine Art Ersatzfunktion» zukam³³, die für die Identität der DDR als Kulturstaat wesentlich war; für diese wiederum waren die NFG nicht unerheblich. Zu deren internationaler Tätigkeit gehörten Vertragspartnerschaften mit den großen Literaturmuseen in den sozialistischen Ländern, so in Warschau, Sofia, Prag, Budapest, Bukarest, Leningrad und Moskau, ein Kulturaustausch mit der arabischen Welt und sogar mit dem fernen Osten (China, Japan), der Austausch von Gastwissenschaftlern und Stipendiaten-Programme. Wanderausstellungen auf Tafeln wurden in der DDR gezeigt, aber auch im sozialistischen wie im «kapitalistischen» Ausland, und – so im Falle der Ausstellung «Ex oriente lux» – sogar im Kulturzentrum in Kairo³⁴. Mehrere Sonderausstellungen wurden seit den Siebzigerjahren gezielt für andere Länder vorbereitet.

Die Kulturbeziehungen mit Italien hatten zusätzlich einen historischen Grund: die Italienerfahrung Goethes³⁵. Goethes italienische Reise

30 Vgl. Pöthig, *Italien und die DDR*, a.a.O., und Scholtyseck, *Die Außenpolitik der DDR*, a.a.O. Zu den politischen Beziehungen zwischen der DDR und Italien vgl. jüngst auch Anna Maria Minutilli, *Lo sguardo dello straniero. La Repubblica Democratica Tedesca e l'Italia, una «difettosa» percezione strutturale, 1949-1989*, Mappamondi, Roma 2019 (ohne Bezugnahmen auf den kulturellen Austausch).

31 Vgl. Schumacher, *Das Ende der kulturellen Doppelrepräsentation*, a.a.O. Vgl. unter den älteren Arbeiten Hans Lindemann – Kurt Müller, *Auswärtige Kulturpolitik der DDR. Die kulturelle Abgrenzung der DDR von der Bundesrepublik Deutschland*. Mit einem Vorwort v. Hans Arnold, Verlag Neue Gesellschaft, Bonn-Bad Godesberg 1974, darin zu Italien S. 130-134.

32 Martini, *La cultura all'ombra del Muro*, a.a.O.

33 Scholtyseck, *Die Außenpolitik der DDR*, a.a.O., S. 75.

34 Vgl. Marie-Luise Kahler, *Wanderausstellungen der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar*, in «Neue Museumskunde. Theorie und Praxis der Museumsarbeit», 17 (1974), 2, S. 126-135.

35 Vgl. aus der unübersichtlichen Literatur – unter den deutschen Titeln – nur «... endlich in dieser Hauptstadt der Welt angelangt!» *Goethe in Rom. Publikation zur Eröffnung der Casa di Goethe in Rom*, hrsg. v. Konrad Scheurmann – Ursula Bongaerts-Schomer, von Zabern, Mainz 1997, sowie *Italienbeziehungen des klassischen Weimar*, hrsg. v. Klaus Manger, Niemeyer, Tübingen 1997 und Golo Maurer, *Heimreisen. Goethe, Italien und die Suche der Deutschen nach sich selbst*, Rowohlt, Hamburg 2021. Vgl. unter den italienischen Beiträgen *Goethe e l'Italia*, a cura di Marino Freschi, «Cultura Tedesca», 13 (2000); *L'Italia di Goethe*, a cura di Marino Freschi, Bonanno, Acireale-Roma 2016; Elena Agazzi, *Il prisma di Goethe. Letteratura di viaggio e scienza nell'età classico-romantica*, Guida,

von 1786/1788 gilt ebenso als Höhe- und Wendepunkt in Goethes Biografie wie als Ausgangspunkt der später so genannten Weimarer Klassik³⁶. Sie hat ebenso in Gestalt von hunderten von eigenhändigen Zeichnungen einen Stellenwert in Goethes Werk wie durch den umfassenden literarischen 'Ertrag' der Reise (Abschluss mehrerer 'klassischer' Dramen in Rom, später verfasste *Römische Elegien* von 1788/1790 und das Reisebuch *Italienische Reise* von 1816/1817 und 1828). Insofern spielte und spielt Italien in den Dauerausstellungen im Weimarer Goethe-Museum eine wesentliche Rolle, schon 1935³⁷, besonders aber seit 1960³⁸, ja es war bereits präsent in der von Goethe selbst vorgenommenen Gestaltung seines Hauses (Treppenhaus und sog. Juno-Zimmer) und durch Goethes vielfältige Kunstsammlung³⁹, und zwar dergestalt, dass, wie später Chaim Noll seine Erinnerung an die DDR-Zeit formuliert hat, Weimar – und dies ist 'kontrapräsentisch' zu nennen – «für mehrere Generationen deutscher Intellektueller, auch deutscher Juden, das Bild von Italien, vom Süden überhaupt [geprägt habe]. Umso mehr, wenn – wie in meinem Fall – Italien und der Süden lange verschlossen blieben, und römische Veduten nur im Goethe-Haus und beigeordnetem Klassik-Betrieb zugänglich waren»⁴⁰.

An dieses für die eigene Institution zentrale geschichtliche Erbe konnten die NFG bei ihrer 'auswärtigen Kulturpolitik' anknüpfen, um im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik der DDR insgesamt diese von der Bundesrepublik abzuheben und als den vermeintlich

Napoli 1996. Sowie kürzlich: Paola Paumgardhen, «*Auch ich in Italien!*» *Johann Caspar, Johann Wolfgang, August Goethe. Eine dreistimmige Reise-Biografie*, aus dem Italienischen v. Reinhard Uhlmann – Annalisa Cafaggi unter Bearb. v. Paola Paumgardhen, Königshausen & Neumann, Würzburg 2019.

36 Vgl. Michael Jaeger, *Wanderers Verstummen, Goethes Schweigen, Fausts Tragödie. Oder: Die große Transformation der Welt*, Königshausen & Neumann, Würzburg 2014, S. 209-268; Claudia Keller, *Lebendiger Abglanz. Goethes Italien-Projekt als Kulturanalyse*, Wallstein, Göttingen 2018.

37 *Kurzer Führer durch den Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseums*, o.V., Weimar 1936.

38 Helmut Holtzhauer, *Goethe-Museum. Werk, Leben und Zeit Goethes in Dokumenten*, Aufbau-Verlag, Berlin-Weimar 1969, S. 285-327.

39 Vgl. *Räume der Kunst. Blicke auf Goethes Sammlungen*, hrsg. v. Markus Bertsch – Johannes Grave, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2005; Johannes Grave, *Der «ideale Kunstkörper». Johann Wolfgang Goethe als Sammler von Druckgraphiken und Zeichnungen*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006; Gabriella Catalano, *Musei invisibili. Idea e forma della collezione nell'opera di Goethe*, Artemide, Roma 2007.

40 Chaim Noll, *Rom in Weimar: Das Haus am Frauenplan, Goethe, Kafka und in die Ferne führende Folgerungen*, in *Deutsche Italomanie in Kunst, Wissenschaft und Politik*, hrsg. v. Wolfgang Lange – Norbert Schnitzler, Fink, München 2000, S. 283-301; vgl. Kahl, *Das Goethe-Nationalmuseum*, a.a.O., Dok. 2141.

eigentlichen deutschen Kulturstaat zu profilieren, und zwar besonders seitdem die DDR 1974 die Wiedervereinigung als Staatsziel aufgegeben und eine mögliche einheitliche ‘Kulturnation’ bestritten hat (sog. Zwei-Staaten-Theorie)⁴¹. Die NFG empfanden dabei eine Konkurrenz zu der wichtigsten ‘westlichen’ Goethe-Institution, dem Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt. Dieses hatte sich seit 1963 um das Haus Via del Corso 18 in Rom bemüht, genau einhundert Jahre nachdem das Hochstift Goethes Elternhaus in Frankfurt gekauft hatte⁴². Ein erstes römisches Goethe-Museum wurde 1973 eröffnet⁴³, allerdings ohne eine deutschlandpolitische Positionierung (weder eine ‘fundierende’ noch eine ‘kontrapräsentische’)⁴⁴. Es hatte nur bis 1982 Bestand. Dennoch war es Auslöser der italienischen Unternehmungen der NFG in gezielter Konkurrenz. Im Konzept erster italienischer Ausstellungen der NFG von 1976 – sieht man von der Idee ab, schon

41 Vgl. die alte, gängige Unterscheidung von ‘Kulturnation’ und ‘Staatsnation’ durch Friedrich Meinecke von 1907, in ders., *Weltbürgertum und Nationalstaat*, hrsg. u. eingel. v. Hans Herzfeld, Oldenbourg, München 1969⁹, Kapitel 1: *Allgemeines über Nation, Nationalstaat und Weltbürgertum*; zur Kritik des Begriffs als «ideologisch befrachtet» vgl. Christian Jansen – Henning Borggräfe, *Nation – Nationalität – Nationalismus*, Campus Verlag, Frankfurt a.M.-New York 2007, S. 12-14: 14.

42 Vgl. den Schriftwechsel in einer Akte «Rom» des Freien Deutschen Hochstifts, darin besonders Albert v. Metzler – Detlev Lüders an Herbert Blankenhorn, den deutschen Botschafter in Rom, vom 19. Dezember 1963 mit der Idee, die Räume des Hauses wieder wie zu Goethes Zeit einzurichten.

43 Vgl. Josef Schmitz van Vorst, *Goethe in Rom. Einweihung einer Gedenkstätte in der italienischen Hauptstadt*, in «Frankfurter Allgemeine Zeitung», 254 (31. Oktober 1973), S. 2; Detlev Lüders, *Das Goethe-Museum in Rom*, Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum, Frankfurt a.M. 1973; ders., *Das Goethe-Museum des Freien Deutschen Hochstifts in Rom. Bericht über seine Gründung am 29. Oktober 1973*, in «Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts» (1974), S. 377-392 (mit Wiedergabe der Reden zur Eröffnung; keine davon erwähnt die deutsche Teilung, alle gehen stillschweigend davon aus, dass Deutschland und die Bundesrepublik das gleiche sind). Vgl. außerdem Juliane Ziegler, *Die Casa di Goethe in Rom. Ein besonderes Beispiel deutscher Kulturarbeit* (Magisterarbeit masch.), Dreieich 2009 (Exemplar im Bestand der Casa di Goethe); Ursula Bongaertz, «Das Haus liegt im Corso, keine 300 Schritte von der Porta del Popolo». *Die Geschichte der Casa di Goethe in Rom*, in *Klassik Stiftung Weimar. Jahrbuch 2012: Literatur ausstellen. Museale Inszenierungen der Weimarer Klassik*, Wallstein, Göttingen 2012, S. 283-298; Dorothee Hock, *Via del Corso 18, Rom. Eine Adresse mit Geschichte*, Arbeitskreis Selbständiger Kultur-Inst., Roma 2013, S. 45-47.

44 Der vorgenannte kleine Museumsführer (Lüders, *Das Goethe-Museum in Rom*, a.a.O.) nennt die Weimarer Einrichtungen – nämlich das Goethe- und Schiller-Archiv und das Goethe-Nationalmuseum, nicht hingegen die NFG – hin und wieder und wie selbstverständlich als bestandsführende Einrichtungen; die Umstände der deutschen Teilung werden aber nicht berührt. Ähnlich auch in dem ausführlicheren italienischen Katalog Jürgen Behrens – Angelika Lenz – Josefine Rumpf, *Goethe-Museum di Roma*, Freies Deutsches Hochstift-Frankfurter Goethe-Museum, [Frankfurt a.M.] 1973.

1968-1969 die Ausstellung «Winckelmann und Goethe» in Triest zu zeigen⁴⁵ –, verfasst vom damaligen Museumsdirektor Willi Ehrlich, heißt es über eine künftige Ausstellung «Goethe in Italien», vorgesehen für die Universität Parma 1976-1977, diese gehe

auf einen Wunsch des «Centro Thomas Mann» bzw. der Freundschaftsgesellschaft Italien-DDR zurück, der 1974 nach der Einrichtung des Goethemuseums in Rom durch das Freie Deutsche Hochstift Frankfurt/Main entstanden ist. Dieses kleine, jetzt durch die Botschaft der BRD betreute Museum verfügt über drei museal genutzte Räume und Raum für Schausstellungen. In den drei Räumen werden mit modernen Fotografien alle Stätten vorgestellt, die Goethe vor 200 Jahren besucht hat. Mit Fotokopien und wenigen Faksimiles werden weiter Goethes Aufenthalt in Rom und seine Reisen von Rom durch Italien belegt. Die Ausstellung ist in jeder Hinsicht konservativ, versäumt aber nicht, in der unterschiedlichsten Weise die «einheitliche deutsche Kulturnation» zu propagieren⁴⁶.

Die Konkurrenzsituation wurde auch von bundesdeutscher Seite aus formuliert, allerdings erst viel später, nämlich als der Bestand des römischen Museums in Frage stand. Am 19. Februar 1982 sprach die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» die Befürchtung aus, im Falle einer Schließung aus finanzieller Not würde das Museum in Rom «möglicherweise von der DDR übernommen»⁴⁷. In einem anderen Beitrag stellte sie fest, dass die Gründung des Goethe-Museums in Rom die NFG auf den Plan gerufen habe: Seitdem nämlich hätten sie

mit Ausstellungen von Goethe-Handzeichnungen in mehreren Städten Italiens auf sich aufmerksam gemacht. Niemand will Goethe spalten, niemand will, daß er sozusagen in einer west-östlichen Konkurrenz ausgespielt wird. Aber es wäre gewiß zu bedenken, ob nicht eine finanzielle Sicherung des römischen Museums – über die Trägerschaft des Hochstiftes hinaus –

45 Es kam zu keiner Verwirklichung; vgl. Franziska Bomski – Rüdiger Haufe, *Wohin gehört Winckelmann? Die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten in Weimar und die Winckelmann-Ehrung in der DDR 1967/68*, in *Die Erfindung des Klassischen. Winckelmann-Lektüren in Weimar*, hrsg. v. Franziska Bomski – Hellmut Th. Seemann – Thorsten Valk, Wallstein, Göttingen 2017, S. 317-341: 339 f., sowie Aktennotiz Helmut Holtzhauers vom 22. November 1967 in Goethe- und Schiller-Archiv (künftig: GSA) 150/1320, Bl. 44, und das Konzept zur Winckelmann-Ehrung des Winckelmann-Komitees der DDR vom 30. September 1967, *ebd.*, hier bes. Bl. 5, 10 f.

46 [April 1976], in GSA 150/3960 (unpag.), bzw. in GSA 150/4707, Bl. 138 f. Ehrlich schreibt seine eigene Italiensehnsucht in das Konzept ein: «Es erscheint empfehlenswert, daß der Direktor des GNM [also er selbst] für die Dauer der Ausstellung in Parma verbleibt».

47 *Finanznot. Goethe-Museum in Rom*, in «Frankfurter Allgemeine Zeitung», 42 (19. Februar 1982), S. 25.

von staatlicher Seite vorgenommen werden soll als ein Teilstück kultureller Auslandstätigkeit. Die Besucherzahl ist noch nicht allzu hoch. Aber sie stieg allmählich bis auf etwa dreitausend im Jahr. Im Keats-Shelley-Haus in Rom, dem Wallfahrtsziel der englischsprechenden literarischen Rompilger, mehr als sieben Jahrzehnte früher gegründet, beträgt die Besucherzahl jährlich etwa fünftausend. Nach sieben Jahren steht also Goethe in Rom gewiß so schlecht nicht da⁴⁸.

Am 15. Juni 1982 nahm auch Detlev Lüders, damals Direktor des Hochstifts, im Schreiben an Botschafter Rüdiger von Wechmar Bezug auf die Konkurrenz mit der DDR, die sich ihrerseits in Italien profilierte, und zwar mit Ausstellungen:

Das Goethe-Museum Rom repräsentiert einen höchst wesentlichen Aspekt der Kultur der Bundesrepublik Deutschland im Ausland. Gerade angesichts der Bemühungen der Deutschen Demokratischen Republik, sich als den (unter den beiden deutschen Staaten) einzigen 'Bewahrer des deutschen kulturellen Erbes' zu profilieren, gewinnt die längst vorher vom Boden der Bundesrepublik Deutschland aus erfolgte Gründung des Goethe-Museums Rom kulturpolitische Bedeutung.

Es war deutlich zu beobachten, daß die Bemühungen der Deutschen Demokratischen Republik, auch ihrerseits mit Goethe-Ausstellungen in Italien 'Boden zu gewinnen', bald nach der Gründung des Goethe-Museums Rom einsetzen.

Vor diesem kulturpolitischen, wesentlich vom deutsch-deutschen Verhältnis geprägten Hintergrund bitte ich Sie, die gegenwärtige Situation des Goethe-Museums Rom zu sehen. Es ist möglich, ja, wahrscheinlich, daß die Deutsche Demokratische Republik – falls das Goethe-Museum Rom vom Freien Deutschen Hochstift nicht mehr unterhalten werden könnte – sofort in der Lage und willens wäre, das Goethe-Museum ihrerseits zu 'übernehmen'. Die schwerwiegenden Folgen einer solchen Entwicklung für die Bundesrepublik Deutschland liegen auf der Hand⁴⁹.

Ob die DDR – oder die NFG – tatsächlich eine 'Übernahme' des Museums erwogen haben, hat sich bislang nicht belegen lassen; die Befürchtung wurde freilich gestreut. Am 28. Juni 1982 heißt es etwa im «Pforzheimer Kurier»: «Minister [Klaus] Gysi aus Ost-Berlin, früher DDR-Botschafter in Rom, hat längst ein Auge auf das Goethe-Museum geworfen. Er wäre kaum überrascht, wenn seine

48 Friedrich A. Wagner, *Die Künstler-Kommune an der Via del Corso. Eine Gründung des Frankfurter Freien Deutschen Hochstifts: das Goethe-Museum in Rom*, in «Frankfurter Allgemeine Zeitung», 68 (20. März 1980), S. R 2 f. (Reiseblatt).

49 Archiv des Freien Deutschen Hochstifts.

Leute in den bis 1984 laufenden Mietvertrag einsteigen könnten»⁵⁰. Am 20. Juli 1982 schreibt das «Göttinger Tageblatt»: «Wird das kleine Museum in anderer Gestalt vielleicht unter der DDR-Fahne wieder auferstehen? Gelegentliche unauffällige Besucher lassen diese These als durchaus möglich erscheinen»⁵¹. Ähnliche Wendungen finden sich in den verschiedensten Beiträgen. In den «Dolomiten» aus Bozen etwa heißt es vielsagend: «Gäste aus der DDR haben sich bereits sehr eingehend in der Wohnung an der Via del Corso umgesehen»⁵². Botschafter Wechmar ließ freilich durchblicken, der befragte Journalist habe «einräumen müssen, dass sein Hinweis auf 'Übernahme' durch die DDR sich auf keinerlei konkrete Informationen oder Fakten stütze»⁵³. Dennoch: Detlev Lüders, Direktor des Hochstifts, wies gegenüber dem «Kölner Stadt-Anzeiger» darauf hin, «daß, seitdem das Goethe-Museum in Rom existiert, die DDR mit Goethe-Ausstellungen durch Rom, Venedig, Neapel zieht»⁵⁴.

Das Museum blieb ein Politikum. 1986 setzte sich Rolf Hochhuth mit einem offenen Brief an Außenminister Hans-Dietrich Genscher für den Erhalt ein⁵⁵ und erzeugte eine neue Aufmerksamkeit für das Goethehaus in Rom, so dass es 1988 so scheinen konnte, dieses würde neu eröffnet, und zwar mit Unterstützung der NFG. Jedenfalls ließ laut Zeitungsbericht Friedrich Zimmermann, damals Bundesinnenminister, wissen, die NFG hätten «hoffnungsvolle Zeichen für eine Mitwirkung bei der Ausstattung des Goethe Museums in Rom gegeben»⁵⁶. Worauf sich solche Äußerungen beziehen, hat sich bislang nicht klären lassen.

Daneben blieb es in der Zeit vor dem Mauerfall von bundesdeutscher Seite allerdings nur bei einer Sonderausstellung, die 1988 anlässlich des zweihundertjährigen Jubiläums der Italienreise Goethes⁵⁷

50 Wolfgang Saile, *Er war unser – bleibt er es? Ab Juli soll Schluß im römischen Goethe-Museum sein*, in «Pforzheimer Kurier» (28. Juni 1982). Ebenso in ders., *Butterberg statt Kulturmassiv? Das deutsche Goethe-Museum in Rom soll geschlossen werden*, in «Neue Presse» (25. Juni 1982). Vgl. den Pressespiegel im Archiv des Freien Deutschen Hochstifts.

51 *Goethe am Ende?*, in «Göttinger Tageblatt» (20. Juli 1982).

52 *Rom: Unbekanntes Goethe-Museum. Zahlreiche Erinnerungen in der Wohnung des Malers Tischbein*, in «Dolomiten – Bozen», 27 (29. September 1982).

53 An Detlev Lüders, 30. August 1982, Archiv des Freien Deutschen Hochstifts.

54 Elke Pfaff, *Mittellos am Corso. Deutsches Goethe-Museum in Rom ist bedroht*, in «Kölner Stadt-Anzeiger» (4. März 1982).

55 *Das Goethe-Museum in Rom. Offener Brief Rolf Hochhuths an Außenminister Genscher*, in «Frankfurter Allgemeine Zeitung», 251 (29. Oktober 1986), S. 25.

56 *Rom, Bonn und Weimar sind sich über Goethe einig*, in «Neue Presse», 4 (6. Januar 1988).

57 Vgl. den ausführlichen deutschsprachigen Katalog: *Goethe in Italien*, hrsg. v. Jörn Göres, von Zabern, Mainz 1986. Die Ausstellung wurde 1986 und 1987 in

in Venedig (Fondazione Cini) und in Rom (Museo di Sant'Egidio bzw. Museo del Folklore)⁵⁸ gezeigt wurde, und zwar in der Trägerschaft des Düsseldorfer Goethe-Museums und fast gleichzeitig mit den Ausstellungen der DDR. Die NFG gehörten hierbei wohl zu den Leihgebern, die Umstände der deutschen Teilung blieben aber ungenannt. Ähnlich war es schließlich auch im Rahmen der einzigen gemeinsamen, west-östlichen Veranstaltung zum Jubiläum der Reise Goethes, der Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft vom 11. bis 13. Juni 1987 in Weimar. Die Goethe-Gesellschaft, einzige fortbestehende gesamtdeutsche Kulturinstitution⁵⁹, vertrat den Anspruch, «eine der unmittelbaren Gegenwart verbundene Vereinigung» zu sein, und nahm wohl auf die Weltpolitik Bezug (Wettrüsten) – die im Raum stehende Frage der Reisefreiheit blieb ausgespart⁶⁰.

3. KULTURELLE KONKURRENZ MIT DER BUNDESREPUBLIK IN ITALIEN

Die literaturwissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der DDR und Italien drückte sich schon in einer Tagung aus, die im Mai 1978 in der Villa Sciarra in Rom stattfand. Die zweite Hälfte der Siebziger Jahre war die Zeit des intensivsten Kulturaustausches zwischen beiden Ländern, allerdings mit einem Ungleichgewicht, vor allem die DDR fand Raum in Italien für ihre Anstöße, italienische Kultur in der DDR war kaum vertreten⁶¹. Veranstalter der Tagung war auf

Bonn, Frankfurt, Düsseldorf und Kiel gezeigt.

58 Vgl. den schmaleren italienischsprachigen Katalog *Goethe in Italia*, hrsg. v. Jörn Göres, Electa, Milano 1988.

59 Die Geschichte der Goethe-Gesellschaft in der Zeit der deutschen Teilung ist noch nicht aufgearbeitet worden, nur die in der NS-Zeit; vgl. Wilson, *Der faustische Pakt*, a.a.O. Untersucht wurde hingegen die Geschichte der Dante-Gesellschaft: Frank-Rutger Hausmann, *Die deutsche Dante-Gesellschaft im geteilten Deutschland*, Hauswedell, Stuttgart 2012.

60 Vgl. die Begrüßungsansprache des Präsidenten der Goethe-Gesellschaft Karl-Heinz Hahn in «Goethe-Jahrbuch», 105 (1988), S. 382-385, sowie die weiteren Dokumente zur Hauptversammlung (*ebd.*). Heike Spies (Düsseldorf), damals Teilnehmerin, erinnert sich: «Die Bürger der DDR wurden mit einem Thema konfrontiert, das sie nur aus der Literatur kannten. 'Wir haben das Elbsandsteingebirge, in die Alpen dürfen andere Menschen fahren'. 'Wie hat man sich das Licht in Italien vorzustellen?'. So und ähnlich lauteten die Meinungen einer auf Gorbatschows Einfluss hoffenden Gesellschaft. Die Tagung wurde mit einiger Brisanz durchgeführt; abends galten die Gespräche einer an dieser Reise gespiegelten 'Gefangenschaft der Bürger im eigenen Land'» (Schreiben an P. Kahl, 30. August 2019).

61 Vgl. Martini, *La cultura all'ombra del Muro*, a.a.O., S. 241.

italienischer Seite das Institut für germanistische Studien der Universität Rom in Verbindung mit dem Centro Thomas Mann und der Liga für Völkerfreundschaft. Das Centro Thomas Mann war 1957 in Rom von italienischen Akteuren gegründet worden. Es war gedacht als ein Kulturinstitut, das dem Austausch mit beiden Teilen Deutschlands gewidmet sein sollte⁶², wenn es auch aus Sicht der DDR ausschließlich die Aufgabe verfolgte, «das wahrheitsgetreue Bild des neuen, fortschrittlichen deutschen Staates [also: der DDR] zu verbreiten»⁶³. Das Centro unterlief so den Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik und wurde erst schrittweise zu einer Einrichtung des kulturellen Austauschs zwischen Italien und der DDR, besonders in der Frühzeit bis zur Eröffnung einer Botschaft in Rom 1973; danach ging die Bedeutung des Centro zurück⁶⁴. An der Tagung von 1978 waren führende Wissenschaftler der NFG beteiligt, darunter deren Generaldirektor Walter Dietze⁶⁵. Das Vorhaben war ursprünglich an die Ausstellung von Goethezeichnungen in Italien gekoppelt gewesen, danach aber davon unabhängig geplant worden⁶⁶. Die Tagung verband das Thema Klassik mit dem der Revolution, um die bisherige Sicht auf die Klassik «in das Licht einer erneuten kritischen Analyse zu rücken», da sich dieser «Rahmenbegriff» – also der Begriff Klassik – in jüngster Zeit «aufgelockert» habe; die Auffassung von der

62 Vgl. den Aktenbestand im Archiv der Villa Sciarra in Rom (Archivio storico IISG, Fondo «Centro Thomas Mann»). Nicht gelungen ist es hingegen, über die Akten des Centro Thomas Mann hinaus andere Schriftwechsel der italienischen Partner einzusehen, die (nach jeweiliger Auskunft) nach Verlauf bestimmter Fristen nicht archiviert wurden.

63 Vgl. *10 Jahre Centro Thomas Mann*, in «Neues Deutschland», Berliner Ausgabe, 55 (24. Februar 1967), S. 7. Außerdem *Die Leserfrage: Welche Aufgaben hat das «Centro Thomas Mann»?*, in «Neues Deutschland», B-Ausgabe, 64 (6. März 1988), S. 6.

64 Vgl. Lill, *Die Beziehungen zwischen der DDR und Italien*, a.a.O., S. 184-190, außerdem die Dokumente in seinem Anhang, darunter besonders ein Schreiben der Deutschen Botschaft in Rom vom 28. August 1959, S. 203-207. Vgl. außerdem Ulrike Stoll, *Kulturpolitik als Beruf. Dieter Sattler (1906-1968) in München, Bonn und Rom*, Schöningh, Paderborn u.a. 2005, S. 307-314; Martini, *La cultura all'ombra del Muro*, a.a.O., S. 199-206, sowie Jobst C. Knigge, *Das Centro Thomas Mann in Rom. Kultur-Kampf zwischen DDR und BRD*, Berlin (Humboldt Universität open access, <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/22022/2020_Knigge_Das%20Centro%20Thomas%20Mann%20in%20Rom.pdf?sequence=3&isAllowed=y>) 2020 (letzter Zugang: 15. Februar 2023).

65 Vgl. die Schriftwechsel in Bundesarchiv (künftig: BArch) DY 30/18704, darunter besonders den neunseitigen internen Tagungsbericht vom 22. Juni 1978, der auch auf die diplomatischen Randbedingungen gegenüber Italien und gegenüber der Bundesrepublik eingeht.

66 Vgl. Günther Thews an Horst Laude, Berlin, 9. Juli 1976, in vorgenannter Akte.

Klassik als «bruchloser Einheit» sei in Frage gestellt worden⁶⁷. Die Tagung war damit Ausdruck des sich erweiternden Klassikbegriffs in den NFG – und in der DDR insgesamt – nach Holtzhauers Tod.

Der Schwerpunkt der italienischen Tätigkeit der NFG lag aber auf den verschiedenen Ausstellungen, die, rechnet man die Vorbereitungszeiten hinzu, (nur) während der letzten fünfzehn Jahre der DDR gezeigt wurden – in einer Zeit also, in der italienische Vorbehalte der DDR gegenüber gewachsen waren. Aus Gründen der Vollständigkeit sind auch zwei Ausstellungen der Staatlichen Kunstsammlungen in Weimar zu nennen, die 1973 in Venedig und 1980 in Verona und in Rom gezeigt wurden und einmal Lucas Cranach⁶⁸ und andererseits dem Staatlichen Bauhaus gewidmet waren⁶⁹. Goethe- und Bauhaus-Ausstellung wurden von Kulturminister Hans-Joachim Hoffmann in einem Atemzug genannt, sie erscheinen damit einmal mehr als Ausdruck offizieller Kulturpolitik der DDR⁷⁰.

Am Anfang der Bemühungen der NFG um Ausstellungen in Italien steht ein gescheitertes Vorhaben, eine Ausstellung «Goethe in Italien», die im Herbst 1974 in der Villa Sciarra in Rom hätte gezeigt werden sollen. Das Vorhaben ist genau dokumentiert⁷¹. Die Ausstellung war

67 So jeweils Paolo Chiarini im *Geleitwort*, in *Deutsche Klassik und Revolution. Texte eines literaturwissenschaftlichen Kolloquiums*, a cura di Paolo Chiarini – Walter Dietze, Ed. dell'Ateneo, Roma 1981, S. 9-11: 10.

68 *Lucas Cranach. Opera incisoria. Sala Napoleonica, Palazzo delle Procuratie Nuovissime* (Venedig, 6. Oktober-5. November 1973). Vgl. außerdem [Bernd] Tautz, Bericht über eine Dienstreise nach Italien vom 4.-9. Oktober 1973, BArch DY 30/85461. Vgl. auch GSA 175/A 0749 (Materialien zum Katalog) und GSA 175/A 0114 (weitere Veranstaltungen zum Cranach-Jahr). Die Ausstellung wurde später noch als Wanderausstellung gezeigt, allerdings nur mit Reproduktionen; vgl. «Cranach» wandert weiter durch Italien, in «Thüringer Neueste Nachrichten», 3. April 1974. Weitere Stationen waren Frankreich, Rumänien, aber auch Amerika (Kolumbien, Kuba) und Syrien sowie der Irak; vgl. GSA 175/A 0744 und GSA 175/A 0753.

69 Vgl. *bauhaus weimar – lavori di laboratorio 1919-1925*. Kunstsammlungen zu Weimar (RDT), Associazione Italia-Repubblica Democratica Tedesca, Weimar 1980, sowie unten im Anhang das Schreiben Ministerium für Kultur, «Jahreseinschätzung 1980» (Dok. 4). Vgl. den umfangreichen Aktenbestand: GSA 175/A 0566 (Objekte der Bauhausausstellung 1980 in Italien), GSA 175/A 0567 und GSA 175/A 0843 (Versicherungssummen), GSA 175/A 0722 und GSA 175/0726 (italienisches Presse-Echo in Kopie), sowie GSA 175/0848 (Verträge, Korrespondenzen, Reiseberichte).

70 Vgl. Hans-Joachim Hoffmann an Ursula Ragwitz, Berlin, 27. August 1976, BArch DY 30/85461. Hoffmann nennt hier auch noch eine Ausstellung mit dem Arbeitstitel «Italia und Germania».

71 Vgl. das Weimarer Konzept im Anhang, außerdem eine Stellungnahme zum künftigen Austausch mit den NFG von Paolo Chiarini vom 30. Oktober 1973, in Archivio storico IISG, Fondo «Centro Thomas Mann», Serie 1 «Atti e corrispondenza», Sottoserie 18 «Atti e corrispondenza del 1974», fascicolo 243 (hier im Anhang als

zunächst vorgesehen als Programmpunkt der «Tage der DDR» (5. bis 12. Oktober) in Rom anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens und hatte ebenso einen kulturellen wie einen politischen Charakter, einen politischeren als alle dann tatsächlich folgenden Ausstellungen.

Die Ausstellung solle, so die Ost-Berliner Perspektive, «unsere Erbe-Pflege und unser sozialistisches Kulturleben von heute zeigen und damit auch einen Beitrag zur Widerlegung der Bonner These von der ‘einheitlichen deutschen Kulturnation’ leisten», ja sie könne «ein Schlag gegen die Aktivitäten des [westdeutschen] Goethe-Institutes sein»⁷². Die NFG sollten als «legitimes Kind [!] der Arbeiter- und Bauernmacht» vorgestellt werden⁷³. Ja, es sei «in prononcierter Weise darzustellen, daß Goethes Vermächtnis in der DDR zum Allgemeingut geworden ist und es für die BRD-Ideologen keine Chance gibt, von einem gemeinsamen Goethe und einer gemeinsamen deutschen Kultur zu sprechen»⁷⁴. Die Gesamtkonzeption nennt sogar das Anliegen, die Ausstellung solle zeigen, «daß und wie die Revolution auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur, die sich in der DDR gesetzmäßig vollzogen hat, von einer Renaissance der deutschen Klassik im Geist des Sozialismus begleitet war»⁷⁵ – eine Rhetorik, die anknüpft an Alexander Abusch und Helmut Holtzhauer⁷⁶.

Durchgängig ist die Konkurrenz mit der Bundesrepublik. Erforderlich zur Vorbereitung erschien deshalb «eine Besichtigung des von der BRD angekauften Goethe-Hauses», also der 1973 vom Freien Deutschen Hochstift eröffneten Casa di Goethe⁷⁷. Museumsdirektor Willi Ehrlich konnte ebenso das Goethe-Institut wie das römische Goethe-Museum «inoffiziell» besuchen und gelangte zu der Einsicht, «daß von der bundesdeutschen Seite im Zusammenhang mit Goethes 225. Geburtstag am 28. August 1974 keine besonderen Aktivitäten zu erwarten sind». Sein Urteil:

Dok. 1). Vgl. zu dem gesamten Ausstellungsvorhaben GSA 150/4707.

⁷² So [Bernd] Tautz, Bericht über eine Dienstreise nach Italien vom 4.-9. Oktober 1973, BArch DY 30/85461 (Abschnitt Goethe-Ausstellungen, im Zusammenhang einer Unterredung mit Vertretern des Centro Thomas Mann).

⁷³ «Konzeption für eine wissenschaftliche Konferenz und die Ausstellung ‘Goethe in Italien’ im Zusammenhang mit dem 25. Jahrestag der DDR in Rom» [Februar 1974], GSA 150/4707, Bl. 32-35: 35; vgl. Anhang Dok. 2.

⁷⁴ «Grobkonzeption für den Aufbau einer Goethe-Ausstellung in Rom», 4. Februar 1974, GSA 150/4707, Bl. 43-45: 43.

⁷⁵ Wie Anm. 73, GSA 150/4707, Bl. 35.

⁷⁶ Vgl. Abuschs Programmrede *Weimar und Bitterfeld – Der Weg des sozialistischen Humanismus* von 1960, nach Kahl, *Das Goethe-Nationalmuseum*, a.a.O., Dok. 1749, sowie Holtzhauers *Wiedergeburt* von 1964, Dok. 1803.

⁷⁷ «Grobkonzeption», wie Anm. 74, GSA 150/4707, Bl. 44.

Das Goethe-Museum ist mehr als bescheiden und in keiner Weise repräsentativ. Von den sechs Räumen des Museums sind drei für wechselnde Ausstellungen gedacht, die in keiner Beziehung zur Goethe-Problematik stehen, sondern vorwiegend junge deutsche oder italienische Künstler zeigen wollen. Zum Zeitpunkt des Besuchs waren sie geschlossen. Im Gespräch mit dem Verwalter ergab sich, daß das oft geschieht. In den beiden zum Thema «Goethe in Italien» gestalteten Räumen reihen sich fast konzeptionslos Belege für Goethes Aufenthalt in Rom und seine Reisen in Italien aneinander. Es handelt sich vorwiegend um Fotokopien und Faksimiledrucke, die oft mit dem Hinweis versehen sind: «Das Original befindet sich im Goethe-Nationalmuseum oder im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar».

Nur am Rande sei erwähnt, daß keiner unserer italienischen Freunde wußte, wann das Museum eröffnet worden ist und wo es sich befindet; es hatte auch noch keiner von ihnen besucht. Ganz in diesem Sinne erklärte der Verwalter, daß das Museum kaum italienische Gäste habe.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß unsere Ausstellung und die mögliche Konferenz sich so sicher von dem bundesdeutschen Goethe-Museum unterscheiden wird, daß, ganz gleich, zu welchem Zeitpunkt sie stattfindet, ein größerer Erfolg als gewährleistet erscheint⁷⁸.

Gemeinsame Veranstalter wären das Goethe-Nationalmuseum, die Gesellschaft Italien-DDR und das Ministerium für Kultur sowie, von italienischer Seite, das Istituto Italiano di Studi Germanici unter seinem langjährigen Leiter Paolo Chiarini. Die Ausstellung hätte gegliedert werden sollen in die Themenbereiche «Goethe in Italien» (40 verglaste Tafeln und 16 Vitrinen) und «Klassik und Goethepflege in der DDR» (24 Tafeln)⁷⁹. Warum die Ausstellung nicht zustande kam, ist nicht ganz genau ersichtlich⁸⁰, offenbar nicht aus politischen Gründen⁸¹. Im Februar 1975 heißt es in den Dokumenten, «daß die Auslandsabteilung des Ministeriums [für Kultur der DDR] außerordentlich an der Goethe-Ausstellung in Rom interessiert sei»⁸². Zugunsten der großen Ausstellung «Sozialismus und Klassik»

78 Willi Ehrlich, «Bericht über Beratungen mit Vertretern der Gesellschaft Italien-DDR in der Zeit vom 18. bis 20.2.1974 in Rom», Weimar, 23. Februar 1974, GSA 150/4707, Bl. 49-54: 53.

79 Vgl. Willi Ehrlich an das Ministerium für Kultur der DDR, Weimar, 29. Juli 1974, GSA 150/4707, Bl. 101 f.

80 Vgl. Willi Ehrlich an das Ministerium für Kultur der DDR, Weimar, 18. November 1974, GSA 150/4707, Bl. 110.

81 Vgl. Ministerium für Kultur der DDR an Willi Ehrlich, Berlin, 14. Januar 1975, GSA 150/4707, Bl. 111.

82 Willi Ehrlich an den amtierenden Generaldirektor Artur Koch, 13. Februar 1975, GSA 150/4707, Bl. 112.

in Weimar musste das Vorhaben aber zunächst zurückstehen⁸³ – und taucht modifiziert wieder auf als Ausstellung «Goethe und Italien», die 1976 in Parma hätte gezeigt werden sollen, gleichzeitig mit einer Ausstellung von Goethezeichnungen in Venedig⁸⁴. Ihr Anliegen war wiederum ebenso kulturell wie politisch, das Vorhaben war Goethes Reise gewidmet wie der Kulturpolitik der DDR. Eine «Vorbemerkung zur Konzeption einer Ausstellung ‘Goethe in Italien’ in der Universität Parma» grenzt das Ausstellungsvorhaben vom bundesdeutschen Goethe-Museum in Rom ab:

Der Wunsch unserer italienischen Freunde [Centro Thomas Mann und Freundschaftsgesellschaft Italien-DDR] ist es, mit dieser Ausstellung, die ursprünglich für Rom und für italienische Germanisten geplant war, zu beweisen, um wieviel großzügiger, weltoffener und gründlicher die Pflege des Erbes in unserer Republik betrieben wird. Dabei soll auch sichtbar werden, daß die progressiven Kräfte Italiens die volle Unterstützung der sozialistischen DDR haben⁸⁵.

4. GOETHE-AUSSTELLUNGEN DER NFG IN ITALIEN 1977-1980

Die allgemeinere Ausstellung zu Goethe in Italien in Parma fand nicht statt. Sie hätte das programmatische Bekenntnis umfassen sollen, das Werk Goethes gehöre «in der DDR zu jenem nationalen und internationalen Kulturerbe, ohne dessen umfassende Aneignung und lebendige Weiterwirkung eine sozialistische Nationalliteratur nicht gedacht werden kann»⁸⁶. Die erste tatsächlich durchgeführte Ausstellung war die von Goethezeichnungen, die im Frühjahr 1977 in Venedig

83 Vgl. neben vorgenanntem Schreiben die Niederschrift von Willi Ehrlich vom 27. Januar 1975, GSA 150/4707, Bl. 114-117, in welcher Ehrlich sich über die «schleppende, zögernde Bearbeitung durch das Ministerium» beklagt (Bl. 114) und noch einmal das gesamte, bislang nicht verwirklichte Ausstellungsvorhaben rekapituliert; zur Ausstellung «Sozialismus und Klassik» außerdem Kahl, *Erfindung des Dichterhauses*, a.a.O., S. 248, sowie Ehrlichs Schreiben an das Ministerium für Kultur vom 3. Juni 1975, GSA 150/4707, Bl. 108.

84 Vgl. Willi Ehrlich an Peter Goldammer, 10. Juni 1976, GSA 150/4707, Bl. 119-127 (mit Exponatenliste).

85 GSA 150/4707, Bl. 135 f. (Typoskript mit handschriftlichen Berichtigungen).

86 So der Entwurf für ein Katalogvorwort, GSA 150/3960. Die Ausstellung in Parma hätte von Klaus Gysi eröffnet werden sollen, dem damaligen Botschafter der DDR in Rom. Reisekosten hätte das Ministerium für Kultur übernommen, so nach Schreiben von Goldammer an Ehrlich vom 2. Juni 1976, GSA 150/4707, Bl. 168. Vgl. außerdem Rosa Spina, Generalsekretärin des Centro Thomas Mann in Rom, an Peter Goldammer, 3. Januar 1977, GSA 150/3960.

(Fondazione Cini)⁸⁷ gezeigt wurde und dann in Bologna (Galleria Comunale d'Arte Moderna) und in Rom (Palazzo Braschi) – jeweils mit hochkarätigen Exponaten⁸⁸. Sie wurde gemeinsam mit dem Centro Thomas Mann in Rom⁸⁹ und der Liga für Völkerfreundschaft in Ost-Berlin vorbereitet⁹⁰ und trug den kulturell-politischen Doppeltitel «Italien im zeichnerischen Werk Johann Wolfgang Goethes. Goethe-Pflege und Goethe-Forschung in der Deutschen Demokratischen Republik». Die Ausstellung hatte ausdrücklich eine «politische und kulturelle Bedeutung»⁹¹, die allerdings gegenüber der nicht durchgeführten Ausstellung von 1974 gemildert war. Mitarbeiter der NFG hielten sich für viele Tage an verschiedenen Orten in Italien auf⁹², und es wurde die Erwartung ausgesprochen, dass die Ausstellung, so Peter Goldammer (NFG) in seiner Eröffnungsansprache in Venedig, «einen Beitrag leisten möge zur weiteren Vertiefung und Festigung der Beziehungen zwischen der DDR und Italien und der Freund-

87 Venedig war in diesen Jahren das «Epizentrum» des Austausches zwischen der DDR und Italien («l'epicentro italiano si stava spostando dalla capitale a Venezia», Martini, *La cultura all'ombra del Muro*, a.a.O., S. 226).

88 Ein Schreiben von Ehrlich an Goldammer vom 10. Juni 1976 nennt die Versicherungssummen: 1.125.000 Schweizer Franken für die Ausstellung in Parma, 1.047.000 für die Ausstellung in Venedig, GSA 150/3683. Vgl. den Versicherungsvertrag für die drei Ausstellungsorte von 1977 (Venedig, Bologna, Rom) über 324.000.000 Lire Versicherungssumme (bzw. zu den Kosten von 3.240.000 Lire) in GSA 150/4389.

89 Vgl. den schon erwähnten Aktenbestand im Archiv der Villa Sciarra in Rom mit den Briefwechsellern zur Ausstellung.

90 Die Liga koordinierte die auswärtige Kulturpolitik der DDR; vgl. Andreas Herbst – Winfried Ranke – Jürgen Winkler, *So funktionierte die DDR*, Bd. 1: *Lexikon der Organisationen und Institutionen: Abteilungsgewerkschaftsleitung (AGL) – Liga für Völkerfreundschaft der DDR*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1994, S. 600-607. Vertragspartner waren die NFG und das Centro Thomas Mann; vgl. Vertragsentwürfe und Vertrag vom 27. Juni/5. Juli 1977 (Versicherungssumme 900.000 Schweizer Franken) in GSA 150/3960. Versicherungssumme, Reise- und Transportkosten wurden vom Centro Thomas Mann getragen, ebenso auch die Kosten für den Katalog.

91 Vgl. die Aktennotiz vom 20. Oktober 1976 über ein Gespräch mit Rosa Spina vom 15. Oktober 1976, in GSA 150/3960; vgl. außerdem eine mehrseitige Notiz Peter Goldammers vom 15. Juni 1977 über ein Gespräch mit Rosa Spina am 10. Juni 1977; Goldammer habe «sehr nachdrücklich [...] die Forderung gestellt, daß der Name unseres Staates im vollen Wortlaut und nicht in der italienischen Abkürzung [d.h. RDT für Repubblica Democratica Tedesca] erscheinen müsse»; schon im «Titel [solle] die Ausstellung als ein Beitrag zur Kulturpolitik der DDR deutlich gemacht» werden (*ebd.*).

92 Eine Aufstellung vom 7. Juli 1977 sieht 42 Aufenthaltstage in Italien vor, GSA 150/3960. Vgl. den Bericht Willi Ehrlichs über seine Reise im März-April 1977 vom 7. April 1977, unten als Dok. 3.

schaft zwischen den beiden Völkern»⁹³, ja, dass sie, so Rosa Spina vom Centro Thomas Mann, der DDR höchstes Ansehen («il massimo prestigio») verschaffen werde⁹⁴. Entsprechend wurde sie in Anwesenheit von Botschafter Klaus Gysi eröffnet (in Venedig wie in Rom)⁹⁵.

Nach innen hatte die Ausstellung so gut wie keine Wirkung. In der DDR selbst gab es keine ausführliche Berichterstattung. Am 30. August 1977 erschien im «Neuen Deutschland» ein versteckter Hinweis auf die Ausstellung in Venedig⁹⁶. Am 24.-25. September 1977 vermeldete das «Neue Deutschland»: «Goethe-Zeichnungen. Eine DDR-Ausstellung von Handzeichnungen Goethes ist am Donnerstag vom Oberbürgermeister von Bologna, Renato Zangheri, eröffnet worden»⁹⁷. Auch die dritte Etappe, Rom, wird im «Neuen Deutschland» mit kurzer Notiz dokumentiert⁹⁸. Auch in der Bundesrepublik wurde die Ausstellung, wenn auch lakonisch, wahrgenommen⁹⁹.

In Italien hingegen löste die Ausstellung «ein über Erwarten lebhaftes Echo» aus – darunter einen Bericht im «Osservatore Romano»¹⁰⁰ –, wie man in Weimar mit Genugtuung vermerkte¹⁰¹. Auch der italienische Minister für Tourismus Dario Antoniozzi besuchte die Ausstellung in Venedig und wies schon 1977 auf die Bedeutung des bevorstehenden Jubiläums der italienischen Reise Goethes hin¹⁰². Gleichwohl sparten die meisten der in der Tat sehr zahlreichen Be-

93 So laut «nfg-informationen», September 1977, Nr. 112.

94 So laut Dankeschreiben von Rosa Spina an Walter Dietze, 21. November 1977, GSA 150/3960.

95 Vgl. die kurze Notiz *In Rom ausgestellt. Goethe-Zeichnungen*, in «Frankfurter Allgemeine Zeitung», 248 (25. Oktober 1977), S. 26. Gysis Anwesenheit auch in Venedig belegt der Bericht aus «l'Unità» vom 30. Juli 1977, vgl. unten Anm. 106.

96 *Besucherandrang in Goethes Studierstube am Frauenplan. Die Weimarer Gedenkstätte hatte im Juli 12.500 Gäste*, in «Neues Deutschland», A-Ausgabe, 205 (30. August 1977), S. 4.

97 *Goethe-Zeichnungen*, in «Neues Deutschland», A-Ausgabe, 227 (24./25. September 1977), S. 4.

98 *Goethe-Ausstellung der DDR in Rom eröffnet*, in «Neues Deutschland», A-Ausgabe, 249 (21. Oktober 1977), S. 6.

99 Vgl. Anm. 95.

100 Francesco Dorigo, *Il viaggio di Goethe in Italia. L'attività grafica del genio tedesco in una mostra a Venezia*, in «L'Osservatore Romano», 182 (8./9. August 1977), S. 3.

101 Vgl. *Die Italien-Ausstellungen der NFG im Spiegel der italienischen Presse*, in «nfg-informationen», 116 (Mai 1978), mit Presseauszügen in Übersetzung. Vgl. die ausführliche Sammlung in GSA 150/4707, Bl. 1-20, sowie Kopien in GSA 150/3960 (zur Ausstellung von 1977) und in GSA 150/3961 (zur Ausstellung von 1980).

102 Vgl. Claus Sonnenschein-Werner, Leiter des Büros des Generaldirektors, an Walter Dietze, 16. März 1978, mit Hinweis auf einen Bericht in «Il Tempo» vom 4. September 1977, GSA 150/3961 (unpag.); vgl. den Artikel selbst in GSA 150/4707, Bl. 13 f.

richte, darunter auch der im «Osservatore Romano», die deutsche Teilung aus und widmeten sich Goethes Zeichnungen, ja sie nahmen die Ausstellung zum Anlass, eben über Goethe zu schreiben¹⁰³. Der ausführliche Bericht im «Giornale di Vicenza» beispielsweise nennt wohl das Goethe-Nationalmuseum und sagt im Weiteren nur aus, dass italienische und deutsche Kulturinstitute zusammengearbeitet hätten, so als wäre damit alles gesagt¹⁰⁴. Der Bericht *Attualità di Goethe. Un uomo che acquisì la sua completezza*, ebenfalls im «Giornale di Vicenza», greift die politischen Implikationen des Katalogs auf und hält, gewiss zu Recht, fest, die Ausstellung hätte das Ziel, zu zeigen, dass Goethe im Sozialismus eine gegenwärtige Bedeutung einnehme und dass dieser der westlichen Kultur überlegen sei: Ausstellung und Katalog würden «zu einer Art wenn auch leisen Warnung für die westliche Kultur: Ankündigung des schon mit Entschiedenheit in Angriff genommenen Weges einer anderen Gesellschaft»¹⁰⁵. Vollends die kommunistische Zeitung «l'Unità» hebt das Politische hervor und zitiert Goldammer, der daran erinnert habe, dass es eines der Ziele der Kulturpolitik der DDR sei, das große kulturelle Erbe zu verbreiten¹⁰⁶. Derselbe Bericht spricht sogar von der Freundschaft zwischen beiden «Völkern», wobei wörtlich das italienische Volk und das der DDR gemeint sind¹⁰⁷.

Der begleitende Katalog erschien nur auf Italienisch¹⁰⁸. Im Vorwort erläutert Bruno Visentini, Präsident der Giorgio Cini-Stiftung, die Bedeutung der Zeichnungen Goethes und damit die der Ausstellung freilich ohne ein politisches Wort, es sei denn das, dass er Goethe als den größten europäischen Geist der deutschen Geschichte preist¹⁰⁹.

103 So beispielsweise Piero Santerno, *Wolfgang pinxit. Alla Fondazione Cini disegni di Goethe*, in «Il Giornale Nuovo» (20. August 1977).

104 Ernesto Guidorizzi, *Goethe disegnatore. La mostra nell'isola di San Giorgio*, in «Il Giornale di Vicenza» (20. August 1977), S. 3.

105 Ernesto Guidorizzi, in «Il Giornale di Vicenza» (23. August 1977), S. 3 (Übers. v. Verfasser).

106 *Acuti saggi di come Goethe vedeva «la terra dove fioriscono i limoni». I settantacinque disegni del poeta sono scelti tra gli oltre ottocento eseguiti durante il viaggio in Italia*, in «l'Unità» (30. Juli 1977) («Goldhammer [sic!] [...] ha ricordato come uno dei fini della politica culturale della RDT sia la diffusione della grande eredità culturale»).

107 Übers. v. Verfasser.

108 *Mostra dei disegni di Johann Wolfgang Goethe in Italia. Studio e conservazione del patrimonio di Goethe nella Repubblica Democratica Tedesca*, Neri Pozza, Vicenza 1977. Das Titelblatt verzeichnet alle beteiligten Institutionen: Neben den NFG die Fondazione Giorgio Cini sowie das Assessorato alla cultura e belle arti del comune di Venezia, beide in Venedig, die Galleria Comunale d'Arte Moderna in Bologna sowie drei Institutionen aus Rom: das Museo del Comune di Roma, das Istituto di Studi Germanici sowie das Centro Thomas Mann.

109 Übers. v. Verfasser, S. 9.

Gerade damit vermeidet er eine Positionierung zugunsten eines der beiden deutschen Staaten. Walter Dietze hingegen stellt in seinem Vorwort die NFG vor und betont die Goethe- und Erbpflege in der DDR (Schulen, Theater, Verlage)¹¹⁰. Gerhard Fimmel stilisiert im Rahmen seiner ansonsten völlig unpolitischen Ausführungen die sozialistische Kulturpolitik als 'Erfüllerin' von Goethes Testament¹¹¹ – wohl ohne zu wissen oder sich dessen bewusst zu sein, dass er damit Hans Wahls einstige Gedankenführung wiederholt, der sich selbst bzw. das Goethe-Nationalmuseum als 'Erfüller' oder sogar 'Vollstrecker' von Goethes Testament stilisiert¹¹² und betont hatte, erst der NS-Staat könne Goethes Werk volles Verständnis entgegenbringen¹¹³.

1980 folgte eine weitere Ausstellung von Goethezeichnungen, die in Neapel (Königlicher Palast) und in Pisa (Teatro Verdi) gezeigt wurde¹¹⁴. Der zunächst vorgesehene Ort Palermo fiel aus innenpolitischem Grund aus¹¹⁵, obgleich das Ministerium für Kultur ausdrücklich auf Sizilien Wert legte, «da wir dort noch recht wenig Möglichkeiten einer DDR-Präsenz hatten»¹¹⁶.

Der italienische Partner war allerdings nicht mehr das Centro Thomas Mann¹¹⁷, dessen Einfluss von Seiten Ost-Berlins zurückgedrängt wurde. Das Centro hegte seit dem Prager Frühling und im Besonderen

110 *Ebd.*, S. 11 f.

111 Gerhard Fimmel, *Note per una scelta dall'opera grafica di Johann Wolfgang Goethe*, in *Disegni di Goethe in Italia*, a.a.O., S. 19-28: 19 (Übers. v. Verfasser).

112 Vgl. Kahl, *Das Goethe-Nationalmuseum*, a.a.O., Dok. 1068, 1085.

113 *Ebd.*, Dok. 1204.

114 Vgl. die Schriftwechsel in GSA 150/3961, darunter das Schreiben Goldammers an das Ministerium für Kultur, Hauptabteilung Internationale Beziehungen vom 13. Juli 1978, das Schreiben des Ministeriums vom 6. November 1978, Goldammer an dass. vom 20. November 1978, dass. an Goldammer vom 12. Februar 1979, sowie schließlich Goldammers Schreiben an Minister Hans-Joachim Hoffmann persönlich vom 14. Februar 1980. Hoffmanns offizielle Zustimmung richtete sich dann an Walter Dietze, den Generaldirektor der NFG, und stammt vom 29. Februar 1980. Vgl. auch *Goethe-Zeichnungen in Italien*, in «Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar. Informationen», 2 (April 1980).

115 Der zunächst vorgesehene Ort Palermo wurde nicht verwirklicht, vgl. unten als Dok. 4 Ministerium für Kultur, «Jahreseinschätzung 1980», BArch DY 30/18753.

116 Ministerium für Kultur der DDR, HA Internationale Beziehungen, an Peter Goldammer, 12. Februar 1980, GSA 150/3961.

117 Vgl. eine Aktennotiz von Claus Sonnenschein-Werner vom 11. Mai 1978 und eine Zusammenfassung des weiteren Briefwechsels mit Rosa Spina, sowie schließlich die Anweisung durch Peter Goldammer, «Die Ausstellung in Süditalien wird stattfinden, aber nicht über Frau Spina. Keine Verhandlungen mit Spina!» (undatiert, vor Mitte Mai 1978), alles in GSA 150/3961. In den weiteren Akten wird Riccardo Romano, Präsident der Freundschaftsgesellschaft Italien-DDR als italienischer Partner genannt; vgl. Aktennotiz von Walter Dietze vom 23. Oktober 1978, GSA 150/3961.

nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns 1976 wachsendes Misstrauen der DDR gegenüber, vermied aber einen offenen Bruch mit Ost-Berlin¹¹⁸. Das Interesse der DDR am Centro war mit der internationalen Anerkennung (1973) zurückgegangen. Kooperationspartner war vielmehr nun die Associazione Italia-RDT in Rom¹¹⁹. Zugleich hatte die Ausstellung von 1980 höchste politische Rückendeckung durch das Zentralkomitee der SED. Dieses hatte sich am 23. April 1980 mit der «Vorbereitung und Durchführung der Goethe- und Schiller-Ehrungen der DDR in den Jahren 1980 bis 1984» befasst und dazu ein umfangreiches, zentral gesteuertes Programm beschlossen. Dazu gehörten ein Festakt des ZK in Weimar, die Wiedereröffnung des dortigen Goethe-Museums wie die Grundsteinlegung eines künftigen Schiller-museums, aber auch wissenschaftliche Tagungen, Bestimmungen für die Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentarfilme, Theater, neue Werkausgaben, Sonder- und Wanderausstellungen, internationale Vorhaben – darunter eben die Ausstellung von Goethezeichnungen in Italien¹²⁰.

Inwiefern die Ausstellung auch eine politische sein sollte, erläutert Goldammer gegenüber dem Ministerium für Kultur: Man wolle «versuchen, die kulturpolitischen Aktivitäten unserer Einrichtung noch stärker ins Bild zu bringen», und außerdem «Aussagen über die wissenschaftliche und kulturpolitische Wirksamkeit der NFG machen»¹²¹. Das Ministerium für Kultur unterstützt die Unternehmung grundsätzlich, spricht nur «ernste Bedenken» gegen die «hohen Reisekosten» aus¹²². Auch diese zweite Ausstellung trug den Titel «Italien im zeichnerischen Werk Johann Wolfgang Goethes. Goethe-Pflege und Goethe-Forschung in der Deutschen Demokratischen Republik» («L'Italia nei disegni di Johann Wolfgang Goethe – Studio e conservazione del patrimonio di Goethe nella Repubblica Democratica Tedesca») und wurde durch eine Neuauflage des Katalogs gewürdigt¹²³. Entsprechend standen neben

118 Vgl. nochmals Knigge, *Das Centro Thomas Mann*, a.a.O., und Martini, *La cultura all'ombra del Muro*, a.a.O., S. 247 f. Das Centro Thomas Mann wurde 1990 geschlossen. Zur italienischen Perspektive auf den Fall Biermann vgl. Martini, *La cultura all'ombra del Muro*, a.a.O., S. 248-258.

119 Vgl. den Vertragsentwurf mit der Associazione Italia-RDT, GSA 150/3961 (mit einer Versicherungssumme von 900.000 Schweizer Franken).

120 Vgl. das grundlegende Dokument in BArch DY 30/58690, hier Bl. 3, 10-25. Dem Beschluss des ZK hat sich, der Machtstruktur der DDR entsprechend, wenig später, am 6. Mai 1980, der Ministerrat angeschlossen; vgl. BArch DC 20/I/4/4528, Bl. 27.

121 Goldammer an das Ministerium für Kultur, 13. Juli 1978, GSA 150/3961.

122 Vgl. das Schreiben des Ministeriums für Kultur an Goldammer, 6. November 1978, GSA 150/3961.

123 *Disegni di Goethe in Italia*. Prefazione di Walter Dietze, Catalogo a cura di Gerhard Femmel, Macchiaroli, Napoli 1980². Es liegen zwei leicht abweichende

den Goethezeichnungen gut neunzig Fotografien von Goethe-Stätten in der DDR¹²⁴, darunter solche der Kriegszerstörungen in Weimar, vor denen sich der Wiederaufbau abhebt, sowie Fotos der Bildungsarbeit («Wißbegierige Jugend») und einer Konferenz mit Mazzino Montinari.

Das Ministerium für Kultur unterstützte die Ausstellung, anders als 1977 aber finanziell nur eingeschränkt und belastet durch die Kosten des dreißigsten Jahrestages der DDR¹²⁵. Politisch hochkarätig wird die Neuauflage des Katalogs eröffnet durch Vorworte der Bürgermeister. In Neapel war dies Maurizio Valenzi, der, einstiger antifaschistischer Widerstandskämpfer, Kommunist und Weggefährte Giorgio Napolitanos, dem Anliegen gegenüber offen war¹²⁶. Sein Vorwort bleibt gleichwohl unpolitisch, ebenso wie das von Luigi Bulleri, dem damaligen kommunistischen Bürgermeister Pisas.

5. GOETHE-AUSSTELLUNGEN DER NFG IN ITALIEN KURZ VOR DEM FALL DER MAUER

Weitere Ausstellungsvorhaben in den Folgejahren – darunter eine Ausstellung zu Goethe-Illustrationen in der DDR¹²⁷ und eine über «Goethe und die deutschen Maler in Italien am Ende des 18. Jahrhunderts» – scheiterten, auch aus finanziellen Gründen¹²⁸. Man musste zur Kenntnis nehmen, dass «die Tages- und Übernachtungskosten in mehreren westeuropäischen Ländern gestiegen sind»¹²⁹. Und der Maßstab blieb auch in den Achtzigerjahren die Frage, ob «mit der Reisetätigkeit zur Stärkung der DDR und ihres Ansehens beigetragen werden konnte»¹³⁰.

Ausgaben vor: eine für Neapel mit Vorwort von Maurizio Valenzi, eine für Pisa mit Vorwort von Luigi Bulleri.

124 Vgl. die Liste, GSA 150/3961; dreizehn Fotos sind abgebildet im Katalog selbst, vgl. vorige Anm.

125 Ministerium für Kultur an Walter Dietze, 12. Februar 1978, GSA 150/3961.

126 Auflage von 1980, a.a.O., S. 9 f.

127 Diese wäre ein Auszug aus der Ausstellung «Deutsche Literatur von Lessing bis Heine in der bildenden Kunst der DDR» gewesen. Vgl. das Konzept von Willy Handrick vom 26. Januar 1981, Archiv des Centro Thomas Mann.

128 Vgl. das Absageschreiben von Peter Goldammer an Rosa Spina vom 12. Mai 1981, Archiv des Centro Thomas Mann.

129 Protokoll der Leitungssitzung der NFG am 22. Juli 1981 vom 10. August 1981, Abschnitt «Plan der internationalen Arbeit 1982 – Auslandsreisetätigkeit», GSA 150/2734, hier Bl. 56-58: 58.

130 Direktive für die Ausarbeitung des Jahresberichtes 1982, GSA 150/2734, Bl. 174-177: 175.

1988 folgte schließlich eine Ausstellung in Rom über «Goethe in Rom»¹³¹ (Museo Napoleonico); 1989 die Ausstellung «Goethe e l'Italia» in Trient¹³² (Palazzo Trentini) und 1991, bereits im vereinten Deutschland, die Ausstellung «Szenografie für Goethe und Schiller von Heinrich Kilger, Berlin» in Trient und in Bozen, welche, noch von den NFG verantwortet und einem Künstler der DDR gewidmet, nur noch zu deren Nachgeschichte gehört¹³³. Namentlich die Ausstellungen von 1988 und 1989 hatten für das internationale Ansehen der NFG – und damit auch für die DDR – kulturpolitische Bedeutung. Sie erschienen mit gut ausgestatteten Katalogen (in Rom italienisch, in Trient zweisprachig) und waren politisch hochrangig kuratiert¹³⁴.

Die Ausstellung von 1988 geht zurück auf einen Anstoß der Stadt Rom selbst, im Museo Baracco eine eigene Ausstellung zu Goethes Reise durchzuführen, bei der die NFG zunächst nur der Leihgeber gewesen wären¹³⁵; sie stand unter der Schirmherrschaft staatlicher Vertreter beider Seiten, nämlich des Kulturministers der DDR Hans-Joachim Hoffmann und des Botschafters der DDR in Rom Wolfgang Kiesewetter sowie des damaligen Bürgermeisters von Rom Nicola Signorello und des Stadtrates für Kultur Ludovico Gatto¹³⁶. Kuratiert wurde die Ausstellung von den drei höchsten Vertretern der NFG, Werner Schubert als ihrem Generaldirektor und Lothar Ehrlich als

131 Vgl. Leihvertrag der NFG mit der Stadt Rom bzw. dem Museo Napoleonico vom 18. Januar-12. Februar 1988 (Gesamtversicherungswert 4.333.000 DM) in GSA 150/4293 (1), Bl. 255-257.

132 Vgl. die Materialien zur Ausstellung in GSA 150/4786 (1-2) und GSA 150/7372.

133 *Scenografie per Goethe e Schiller di Heinrich Kilger, Berlino / Szenografie für Goethe und Schiller von Heinrich Kilger, Berlin* (Ausstellungskatalog Trient und Bozen, 2. bis 20. Mai, 31. Mai bis 21. Juni 1991), Heinrich Kilger-Archiv Berlin – Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar – Goethe-Nationalmuseum Weimar – ARCI Trentino – ARCI Alto Adige-Südtirol, Mezzocorona 1991.

134 *Goethe a Roma (1786/1788). Disegni e acquerelli da Weimar*, hrsg. v. Paolo Chiarini, Artemide, Roma 1988 (1992 erschien unter derselben Herausgeberschaft und im gleichen Format, gewissermaßen als zweiter Band und als Katalog zu einer Ausstellung, die in Gibellina in Sizilien gezeigt wurde: *Goethe in Sicilia. Disegni e acquerelli da Weimar*, a cura di Paolo Chiarini, Artemide, Roma 1992), sowie *Goethe e l'Italia / Goethe und Italien*, Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar / Goethe-Nationalmuseum / DDR. Unter der Schirmherrschaft des Rates der Autonomen Provinz Trient und des Landesassessorats für Schule und Kultur, Electa, Milano 1989.

135 Vgl. Schriftwechsel und die erste Fassung des Leihvertrages, noch auf das Museo Baracco ausgestellt, in GSA 150/4718.

136 Vgl. Hoffmanns Zustimmung zu Leihvertrag und Exponatenliste sowie seine Ausfuhrgenehmigung vom 20. Januar 1988 in GSA 150/4293 (1), Bl. 294.

seinem Stellvertreter sowie Dieter Eckardt, dem Direktor des Goethe-Nationalmuseums (sie galten als «Reisekader», also als politisch zuverlässig, und konnten nach Italien reisen, etwa um Exponate zu transportieren)¹³⁷. Dem standen die drei italienischen Germanisten Paolo Chiarini, Elisa Tittoni Monti und Maresita Nota gegenüber. An der Eröffnung nahmen Vertreter aller deutschsprachigen Staaten teil, so die Botschafter der Bundesrepublik, der DDR, Österreichs und der Schweiz¹³⁸, so dass die Ausstellung «ein großer politischer Erfolg»¹³⁹ für die DDR zu werden schien¹⁴⁰. Trotz dieser politischen Rahmung gibt sich der Katalog selbst unpolitisch, äußerlich angeregt nur durch den 200. Jahrestag der italienischen Reise Goethes. Nur der Schlusssatz von Werner Schuberts Einleitung unterstellt, ganz in der Tradition der bisherigen Rhetorik, allein die DDR sei der Nachfolger des Volkes Goethes¹⁴¹. Das «Neue Deutschland» berichtete schließlich, die Ausstellung sei aufgrund «des großen Besucherandrangs» um drei Wochen verlängert worden¹⁴².

Die Trienter Ausstellung, zunächst für Riva del Garda vorgesehen¹⁴³, war Teil der Feiern zum vierzigsten Jahrestag der DDR und sollte sogar «einer der Höhepunkte» des Festjahres sein¹⁴⁴. Folgt man dem Bericht zweier leitender Angestellter der NFG über ihre Dienstreise nach Trient im Februar 1989, dann bestand auf Seiten der Autonomen Provinz Trient die Absicht, «die kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit [...] mit der DDR zu entwickeln» und für 1991 eine weitere gemeinsame Ausstellung vorzusehen, nämlich über Goethe als Naturwissenschaftler¹⁴⁵. Ja, die Leitung des Instituts für Kultur in Trient habe mehrmals betont, «daß die bisherige

137 Vgl. Ehrlichs Bericht vom 18. März 1988 in GSA 150/4019.

138 So laut Ehrlichs vorgenanntem Bericht.

139 *Ebd.*

140 Vgl. den kurzen Bericht *Ausstellung über Goethe in Rom eröffnet*, in «Neues Deutschland», B-Ausgabe, 60 (11. März 1988), S. 4.

141 Übers. v. Verfasser, S. 13.

142 *Ausstellung über Goethe in Rom vielbesucht*, in «Neues Deutschland», B-Ausgabe, 118 (19. Mai 1988), S. 4.

143 Vgl. die Schriftwechsel in GSA 150/7999, darunter den «Aktenvermerk über ein Gespräch mit dem Präsidenten der Gesellschaft Italien-DDR, Herrn Senator Romano, am 09.12.1987», vom 14. Dezember 1987. Hieraus geht hervor, dass der Anstoß zu der Ausstellung von Riccardo Romano kam. Vgl. schließlich Materialien zur inhaltlichen Konzeption der Ausstellung in GSA 150/4720.

144 Vgl. das Schreiben der Liga für Völkerfreundschaft an Werner Schubert vom 11. Oktober 1988, GSA 150/7999.

145 Bericht vom 16. Februar 1989, GSA 150/7999. Daraus auch die folgenden Zitate.

Praxis der Zusammenarbeit mit der BRD ihr zu eng erscheine und daß besonderes Interesse am wissenschaftlichen Austausch und der Kooperation mit der DDR» bestehe.

Im Katalog wurde die Ausstellung vorgestellt als Beitrag zum «gemeinsamen europäischen Haus» – so Ugo Winkler, Präsident der Associazione Ricreativa Culturale Italiana in Trient¹⁴⁶ – und als «Beispiel für die produktiven kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen» – so Werner Schubert¹⁴⁷ – zwischen Italien und der DDR¹⁴⁸. Sie stand unter der Schirmherrschaft von Landeshauptmann Pierluigi Angeli und fand vom 16. September bis zum 6. November 1989 statt, fast gleichzeitig mit einer NFG-Ausstellung über «Goethe als Sammler» in Zürich (vom 2. November 1989 bis zum 21. Januar 1990)¹⁴⁹. Die Trienter Ausstellung war allerdings, folgt man dem Katalog und begleitenden Schriften der NFG, zeitlos-unpolitisch und von der gleichzeitigen gesellschaftlichen Wirklichkeit in der DDR beinahe gespenstisch losgelöst¹⁵⁰.

Im «Neuen Deutschland» erschien nur eine kurze Notiz, welche die Ausstellung als «eines der bedeutendsten Vorhaben in Italien zum 40. Jahrestag der DDR-Gründung» würdigte¹⁵¹. In den thüringischen Zeitungen gab es kaum einen Widerhall. Das «Thüringer Tageblatt»

146 *Goethe e l'Italia / Goethe und Italien 1989*, a.a.O., S. 11.

147 *Ebd.*, S. 13.

148 Vgl. auch die beiden kurzen Berichte *Goethes Kunsterlebnis in Italien. Sonderausstellung der NFG in Trient* und «*Goethe und Italien*» – *Große Resonanz für Sonderausstellung der NFG in Trient*, in «Informationen. Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar», 3 (1989) und 4 (1989).

149 Vgl. *Goethe als Sammler. Kunst aus dem Haus am Frauenplan in Weimar* (Eine Ausstellung der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar – NFG –, Deutsche Demokratische Republik, in Zusammenarbeit mit der Präsidialabteilung der Stadt Zürich), Offizin, Zürich 1989. Die Zürcher Ausstellung war ebenfalls kulturell und politisch zugleich; aus schweizerischer Sicht stehen zwar Goethes Kontakte in die Schweiz, nämlich die zu Johann Caspar Lavater und zu Johann Heinrich Meyer, als Anlass der Ausstellung im Vordergrund (vgl. das Vorwort von Nicolas Baerlocher und Martin Bircher), und auch das Weimarer Vorwort (Werner Schubert) gibt sich unpolitisch; der dann folgende Beitrag von Helmut Apel, *Das Goethesche Erbe in Weimar. Aspekte seiner Erhaltung und Pflege in Vergangenheit und Gegenwart* (S. 9-14) hebt die Leistungen der NFG hervor. Vgl. die Schriftwechsel in GSA 150/4719.

150 Vgl. Siegfried Seifert, *Rückkehr nach Trient*, in «Die Weltbühne», 47 (21. November 1989), S. 1496-1498. Während das am 21. November 1989 erschienene Heft der «Weltbühne» zahlreiche Beiträge dem Mauerfall widmet, erscheint Seiferts Beitrag umso mehr zeitfremd. Vgl. außerdem ders., «*Goethe und Italien*». *Eine Ausstellung aus Weimar in Trient*, in «Innocentinforma», Trento, 30. September 1989, S. 12 f.

151 *Zeichnungen von Goethe werden in Italien gezeigt*, in «Neues Deutschland», A-Ausgabe, 224 (22. September 1989), S. 6.

beispielsweise erwähnt die Ausstellung nur in zwei kurzen Notizen¹⁵². Die begleitende italienische Berichterstattung hingegen war umfangreich und unpolitisch¹⁵³. Sie schlug die Weimarer Avance stillschweigend aus, anhand der Goethe-Ausstellungen über das kulturpolitische Wirken der DDR zu berichten. Insofern blieb dieses Anliegen ohne erkennbaren Widerhall. Ebenso sparte die italienische Berichterstattung die sich abzeichnenden Veränderungen in der DDR aus. Pierluigi Angeli betonte in seiner Eröffnungsansprache die Rolle Goethes – und auch die des Trentino – als Mittler zwischen deutscher und ‘lateinischer’ Welt, ohne dabei aber die Frage der Teilung Deutschlands und die Rolle der DDR zu berühren. Die zwei «Welten» sind nicht die östliche und die westliche, sondern vielmehr diejenige nördlich und diejenige südlich der Alpen¹⁵⁴. Floskelhaft oder vieldeutig – was kaum zu entscheiden ist – drückt er anlässlich der Ausstellung die Hoffnung auf ein geeintes Europa aus¹⁵⁵.

152 *Goethe und Italien*, in «Thüringer Tageblatt», 223 (21. September 1989), S. 4, sowie *NFG im In- und Ausland*, in «Thüringer Tageblatt», Nr. 258, 2. November 1989, S. 6.

153 Vgl. etwa den Vorbericht *In autunno a palazzo Trentini la mostra «Goethe e l'Italia»*, in «Consiglio provinciale», cronache 42, 12, Trento, Juni 1989. Sowie Graziano Riccadonna, *Goethe e l'Italia. Mostre – esposti a Trento i reperti e le collezioni che documentano il celebre viaggio verso il sud del genio di Weimar*, in «Alto Adige – Bolzano» (27. September 1989), S. 10; Paola Giacomoni, *Goethe percorse l'Italia alla ricerca dei miti*, in «L'Adige – Trento» (3. Oktober 1989) (Quartino 2-3). Vgl. eine ausführliche Sammlung in GSA 150/4720, darunter auch acht Farbfotos der Ausstellung selbst. Der Ausstellungsbericht des «Corriere della Sera» nimmt allerdings Goethe selbst gegenüber eine kritische Position ein, indem er wohl Goethes Wertschätzung des Trentino hervorhebt («Oltretutto nessuno mai dei nobili viaggiatori d'Oltralpe aveva usato espressioni così lusinghiere per questa regione [...] Goethe invece ammira ed è felice: già a Bolzano si sente al Meridione e quando intravede il lago di Garda gli sembra di essere arrivato al mare»), aber gleichzeitig vermerkt – es ist dies ein Topos der Goethekritik –, dass Goethe, besonders im Süden, die soziale Frage ausgeblendet habe («Ma passa da Roma, da Napoli, da Palermo senza vedere l'umanità che vi si agita, le terrificanti condizioni di vita, l'inimmaginabile miseria»); vgl. Isabella Bossi Fedrigotti, *Goethe. Con gli acquarelli in valigia per ritrarre l'Italia. Trento ha dedicato una mostra al grande tedesco, al suo soggiorno nel nostro paese, ai souvenir che si portò a casa*, in «Corriere della Sera» (24. Oktober 1989), S. 4.

154 So jedenfalls nach dem Bericht *A palazzo Trentini la grande mostra «Goethe e l'Italia»*, in «Consiglio provinciale», Trento, cronache 44, 18, S. 24 («Angeli ha inoltre sottolineato il significato emblematico di questa mostra, che si propone di documentare e indagare l'amore verso il nostro Paese di uno tra i più grandi uomini di cultura del mondo tedesco, di quella realtà che più volte nel passato è entrata in conflitto con la latinità»).

155 *Ebd.* «Nel ricordare che nella mostra è possibile ritrovare una testimonianza del passaggio del poeta nel Trentino – una terra che da sempre costituisce un fecondo terreno di sperimentazione e di confronto tra i due mondi, una importante

Ein einziger Zeitungsbericht – Berichterstatter Silverio Novelli hat im Sommer 1989 Weimar besucht – zieht allerdings eine Verbindung von der Goethe-Ausstellung zur gleichzeitigen Ausreisefituation in der DDR¹⁵⁶. Goethe und Schiller stünden in der DDR «für die Suche nach stabilen Werten, die sich der Unsicherheit [...] entgegenstellten»¹⁵⁷. Es bestehe der «Wunsch, einen kulturellen (die Überlieferung) und einen ideologischen Sockel (die gegenwärtige Identität bezieht Würde und Daseinsberechtigung auch aus dieser Überlieferung) herzustellen, welcher das Regime unterstützt»¹⁵⁸. Dieses sei, so Novelli, aber doch eines, «das die ersten sichtbaren Zeichen der Krise aufweise» und zwar von Seiten der «Ausreisewilligen» (ein Begriff, den Novelli als Fremdwort verwendet) wie von denen, die blieben und alte, lange schlafende Bedürfnisse – mehr Demokratie – wie auch neue Bedürfnisse – nämlich mehr Wohlstand – empfänden¹⁵⁹. Der Anspruch, selbst in der nationalen Tradition zu wurzeln – und diese reicht von Luther über Bach und Friedrich II. bis zu Goethe und Schiller –, «erscheint nicht mehr als ausreichendes Gegenmittel»¹⁶⁰. Im Gespräch mit Novelli räumt Werner Schubert, damals Generaldirektor der NFG, öffentlich ein, es sei sein «Traum und der eines jeden Kunstliebhabers mehrmals Rom, Florenz und Venedig zu besichtigen», aber politische und wirtschaftliche Gründe machten die Italienreise heute «schwieriger als für Goethe vor zweihundert Jahren»¹⁶¹. Dieses frappierende Bekenntnis war allerdings nur an die italienische Öffentlichkeit gerichtet, (noch) nicht an die der DDR.

Die Trienter Ausstellung begleitete somit ungewollt den Zusammenbruch der DDR und ihres Grenzregimes – durch den erstmals DDR-Bürger nach Italien reisen konnten. Die Trienter Ausstellung bildete, gemeinsam mit der Goethe-Ausstellung in Zürich, insofern den Schlusspunkt einer eigenständigen ‘auswärtigen Kulturpolitik’ der NFG, welche im November 1989 vom gesellschaftlichen Umbruch in der DDR eingeholt wurde¹⁶². Damit zeichnet sich eine paradoxe

frontiera culturale, civile, umana – Angeli ha espresso l’impegno ad alimentare questa ispirazione storica in una fase che vede finalmente l’Europa ritrovare una identità unitaria dispersa in secoli di sanguinosi conflitti».

156 Vgl. Silverio Novelli, «*Per placare la sete ardente di arte vera ...*». *Mostre. Goethe e l’Italia*, in «*Avvenimenti. Settimanale dell’Altritalia*» (13. September 1989), S. 74 f.

157 Übers. v. Verfasser.

158 Übers. v. Verfasser.

159 Übers. v. Verfasser.

160 Übers. v. Verfasser.

161 Übers. v. Verfasser.

162 Vgl. zum Wiederhall der «gesellschaftlichen Umwandlungsprozesse» und zur

Situation ab: Während DDR-Bürger bis November 1989 nicht in den Süden reisen konnten¹⁶³, wurde andererseits die italienische Reise als klassisches Bildungsgut idealisiert und museal entrückt, von der großen Dauerausstellung im Goethe-Nationalmuseum seit 1960 bis zur Ausstellung von Trient im Herbst 1989, die aus der DDR nur privilegierten 'Reisekadern' zugänglich war. Solche Auslandskontakte waren, wie das Wirken der NFG insgesamt, nicht nur der Bewahrung und Vermittlung des klassischen Weimarer Kulturerbes gewidmet: Sie dienten – im Einzelnen erfolgreich, im Ganzen wirkungslos – der Legitimierung der DDR als das vermeintlich 'bessere Deutschland' und sollten der DDR – im Zeichen Goethes, im Zeichen eines universalen Kulturerbes – symbolisches Kapital und internationale Anerkennung verschaffen. Dieses Anliegen wurde im letzten Jahrzehnt der DDR ideologisch abgeschwächt, wie zumindest die Entwicklung der Goethe-Ausstellungen von 1974/1977 bis 1989 zeigt und möglicherweise eine künftige Gesamtgeschichte der NFG bestätigen wird. Von einer «Renaissance der deutschen Klassik im Geist des Sozialismus» – so noch 1974¹⁶⁴ – war in den Achtzigerjahren in Weimar nicht mehr die Rede. Der erst jüngst von den einstigen Akteuren der letzten NFG-Generation wiederholten Entlastungsthese, die «besonderen Weimarer Verhältnisse» hätten in der DDR «eine Art Nische, ein 'Biotop' im doktrinär ausgerichteten sozialistischen Staat gebildet»¹⁶⁵, stehen allerdings die Dokumente in ihrer ganzen Fülle entgegen. Sie zeigen das Weimar der DDR als ebenso kulturellen wie politischen Ort, seine kulturelle Hauptinstitution, die NFG, als eine Einrichtung, die im Sinne einer 'fundierenden Erinnerung' der Legitimierung des sozialistischen Staates diene. Eine umfassende Aufarbeitung der Geschichte der NFG – und der ihr gleichwohl eingeschriebenen, 'kontrapräsentischen' Sehnsucht nach Italien – steht indessen noch aus.

Diskussion in Belegschaftsversammlungen die Protokolle der Sitzungen des NFG-Leitungskollektivs, besonders das über den 14. November 1989 (vom 5. Dezember 1989), GSA 150/3970.

163 Ein Umstand, den Friedrich Christian Delius 1995 in seinem Schelmenroman *Spaziergang von Rostock nach Syrakus* literarisiert hat.

164 Vgl. unten Dok. 2.

165 So Klaus Aschenbach, Jürgen Beyer und Jürgen Seifert im Vorwort der Herausgeber (S. 14) zu: *Das Schillermuseum in Weimar. Ein Stadtbaustein der Ostmoderne*, hrsg. v. Klaus Aschenbach – Jürgen Beyer – Jürgen Seifert, M BOOKS, Weimar 2018.

ANHANG. AUSGEWÄHLTE DOKUMENTE

Dok. 1

Paolo Chiarini, *«Progetto per una mostra-convegno su Goethe, Roma, maggio 1974»*, Rom, 30. Oktober 1973

Il sen. prof. Franco Antonicelli, presidente del 'Centro Thomas Mann' (Roma), e la sig.ra Rosa Spina, segretaria dello stesso Centro, mi hanno informato della proposta di organizzare per il 225. anniversario della nascita di Goethe, che cade nel 1974, una mostra e un convegno di studi, in collaborazione con le 'Gedenkstaetten der klassischen deutschen Literatur' (Weimar) e con l'Istituto Italiano di Studi Germanici (Roma). Mostra e convegno dovrebbero essere ospitati nei locali di quest'ultimo Istituto.

Ritengo che la proposta sia di grande interesse e che servirebbe a consolidare positivamente – su un piano nazionale – i rapporti culturali fra la Repubblica Democratica Tedesca e il nostro paese. In qualità di direttore dell'Istituto di Studi Germanici sono pronto a mettere a disposizione dell'iniziativa le sue strutture sia per ciò che concerne la sede, sia per quanto riguarda un (sia pure modesto) contributo finanziario e l'utilizzazione delle pagine della rivista «Studi Germanici», organo dell'Istituto, ai fini di una eventuale pubblicazione degli atti del convegno. Per una sua corretta realizzazione penso, comunque, che si dovrebbero tener presenti i seguenti punti:

1. È necessario costituire subito un comitato di lavoro, del quale entrino a far parte specialisti italiani a livello universitario: per esempio Giuliano Baioni (Università di Padova), Cesare Cases (Università di Torino), Mazzino Montinari (Università di Urbino), Luciano Zagari (Università di Napoli). Si potrebbe anche studiare l'opportunità di un organismo misto, con la presenza di colleghi della Repubblica Democratica Tedesca. Tale comitato avrebbe il compito di definire il carattere della mostra e la tematica specifica del convegno, i relatori, ecc.
2. A mio giudizio la manifestazione, pur lasciando il dovuto spazio ad un momento 'ufficiale' e anche di 'propaganda' (nel senso migliore del termine), dovrebbe poi mirare a un concreto scambio e confronto di esperienze, di risultati, di metodi, configurandosi anche come un incontro di lavoro tra germanisti italiani e della Repubblica Democratica sul comune terreno delle ricerche goethiane (escluderei, quindi, una partecipazione internazionale più larga). Si tratterebbe, in altri termini, di dar vita non soltanto a una 'celebrazione', ma altresì all'approfondimento di una tematica ben determinata, anche

- se – ovviamente – connessa in modi anche espliciti ai grandi motivi della contemporanea ‘battaglia delle idee’.
3. È importante stabilire contatti diretti e solleciti fra l’Istituto Italiano di Studi Germanici e le ‘Gedenkstaetten der klassischen deutschen Literatur’, per accertare il tipo di collaborazione che queste ultime potranno fornire. A tale scopo sarebbe opportuno un primo incontro a Weimar con una rappresentanza del ‘Centro Thomas Mann’ e dell’Istituto Italiano di Studi Germanici, cui potrebbe seguire – in un secondo momento – un successivo, più ampio incontro con l’intero comitato di lavoro.
 4. Importa poi conoscere globalmente il tipo di aiuto che la Repubblica Democratica Tedesca potrà fornire per realizzare l’iniziativa. Da parte sua l’Istituto Italiano di Studi Germanici, oltre a fornire la propria sede, è in grado di contribuire alle spese con una somma (modesta, come si è già detto, data l’esiguità del suo bilancio).
 5. Infine, è indispensabile giungere rapidamente a una definizione di questa ipotesi di lavoro: la data del maggio 1974 infatti, presumibilmente la più opportuna per tenere la manifestazione, ci concede tempi di realizzazione appena sufficienti per condurre in porto l’iniziativa con un minimo di serietà.

Erhalten im Archiv des «Centro Thomas Mann» / Villa Sciarra in Rom.
Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung der Villa Sciarra.

Dok. 2

«Konzeption für eine wissenschaftliche Konferenz und die Ausstellung ‘Goethe in Italien’ im Zusammenhang mit dem 25. Jahrestag der DDR in Rom», Weimar 1974¹⁶⁶

[...] Die Ausstellung «Goethe in Italien» soll nicht nur instruktives und wertvolles Material zu diesem Thema zeigen, sondern auch ein umfassendes Bild der Klassikpflege in der DDR, vor allem in Weimar geben. Folgende Gliederung ist vorgesehen:

a. Goethe in Italien

Anschaulich soll mit originalen Dokumenten (Goethezeichnungen, Landschaften, Erstdrucken und Gemälden) ein lebendiges Bild der Bedeutung der *Italienischen Reise* für die Entwicklung Goethes und deren Wirkung in seinem Werk gegeben werden. Dazu wird es notwendig sein, 35-40 der eindrucksvollsten Zeichnungen Goethes, die

¹⁶⁶ Die Ausstellung war für Oktober/November 1974 in der Villa Sciarra vorgesehen (vgl. voriges Dok.) und wurde nicht verwirklicht.

in Italien entstanden sind, zu zeigen. Außerdem sollten zumindest am Tag der Eröffnung und vielleicht zwei bis drei Tage danach die Handschriften der Tagebücher, der *Italienischen Reise*, der *Iphigenie*, des *Egmont*, des *Tasso* und des *Römischen Karneval* gezeigt werden und ihr Bezug zu Goethes Italienerlebnis veranschaulicht werden. Ferner wird es notwendig sein, die Kopie des Tischbeinschen Gemäldes *Goethe in der Campagna* und Belege über die Entstehung des Gemäldes, z.B. die im Goethe-Museum befindlichen Entwurfsskizzen dazu zu zeigen. GleichermäÙen sollte die Bedeutung der Italienreise für Goethes naturwissenschaftliche Studien gezeigt werden. Eine ins Detail gehende Konzeption wird gegenwärtig dafür erarbeitet.

Als Goethes Zeitgenosse und Freund soll Charles Gore und seine Reisen durch Italien vorgestellt werden. Die Sizilienreise, die Gore 1764 gemeinsam mit dem Maler Philipp Hackert unternommen hat, und von der zahlreiche und eindrucksvolle Aquarelle vorhanden sind, wird im einzelnen (einschließlich der Arbeit Goethes darüber) vorgestellt.

b. Klassik-Pflege in der DDR

Dieser Ausstellungsabschnitt sollte zunächst die progressiven Leistungen der Hauptvertreter der klassischen deutschen Literatur von Lessing bis Heine vorstellen. Dafür sollen originale Porträts, Erstdrucke und in Einzelfällen auch Handschriften Verwendung finden.

Franz Mehrings Bedeutung als Begründer der marxistischen Literaturwissenschaft und die Bedeutung der 'Lessing-Legende' für die marxistische Erberezeption sind zu belegen.

Der Einleitung folgt die Darstellung des Neubeginns in Weimar. Ein Großfoto berichtet über die Freilegung des Goethe-Schiller-Denkmal durch sowjetische Soldaten. Das hervorragende Interesse und die Unterstützung der sowjetischen Militär-Administration für den Wiederaufbau der klassischen Stätten und die praktische Unterstützung dabei sind zu zeigen. Ebenso über die erste Goethe- und Schiller-Ehrung der Sowjetzone im August 1945.

Im weiteren Verlauf der Ausstellung soll gezeigt werden, daß und wie die Revolution auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur, die sich in der DDR gesetzmäßig vollzogen hat, von einer Renaissance der deutschen Klassik im Geist des Sozialismus begleitet war. Dazu sind Materialien über das Goethejahr 1949, das zugleich das Gründungsjahr der DDR war, zu zeigen (Tage der Aktivisten, der Jugend, Thomas Mann und J.R. Becher in Weimar usw.).

Die Materialien der Säkularfeiern, der fünfziger Jahre (Lessing-,

Herder-, Heine-Ehrungen) und die beiden Schiller-Jahre sollen ein lebendiges Bild der Klassikpflege und des neuen Verhältnisses der Arbeiterklasse zum Erbe belegen.

Die Forschungs- und Gedenkstätten werden als legitimes Kind der Arbeiter- und Bauernmacht mit ihren Leistungen, beginnend mit der Forschungs- und der Editionstätigkeit bis zur Bau- und Denkmalpflege und der Rekonstruktion der Gärten und Parke vorgestellt. Goethe-Schiller-Archiv, Goethe-Nationalmuseum und die Zentralbibliothek der deutschen Klassik werden mit markanten Beispielen aus ihrer Arbeit in den vergangenen 25 Jahren vorgestellt.

Die Darstellung der Wertschätzung des Erbes, wie sie aus den Beschlüssen des VIII. Parteitages [Juni 1971] und des 6. Plenums spricht, beschließt die Ausstellung.

Im Beratungsraum der Konferenz werden daneben zwei der Wanderausstellungen der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten, wie sie seit Jahren in Betrieben, Klubhäusern und Schulen gezeigt werden, vorgestellt.

Durchschlag, ohne Verfasserangabe. Erhalten in: Goethe- und Schiller-Archiv 150/4707, Bl. 32-35.

Dok. 3

Willi Ehrlich, *«Bericht über eine Reise nach Italien in der Zeit vom 28.3. bis 4.4.77»*, Weimar, 7. April 1977

Nachdem ich bereits vor vier Jahren zur Vorbereitung einer Ausstellung über Goethe und seine Beziehungen zu Italien in Rom war, waren nun die Vorverhandlungen so weit gediehen, daß ein Vertragsentwurf vorlag und ich gemeinsam mit dem Gen. Sonnenschein-Werner mit dem Auftrag nach Italien gefahren bin, in Rom, Bologna und Venedig die konkreten Bedingungen für die Unterbringung unserer Ausstellung und ihren Aufbau zu klären.

Die Reise wurde am 28.3. mit einem Flugzeug der Interflug nach Mailand angetreten, dort umgestiegen, um nach Rom weiterzufliegen. Am Flugplatz wurden wir von der Genossin Rosa Spina, Sekretär des Centro Thomas Mann, erwartet. In ihrer Begleitung befand sich als Dolmetscher ein junger Genosse, der Philosophie studiert, über Hegel promoviert und auch mehrere Male die DDR besucht hat.

Als ich vor vier Jahren nach Italien reiste, war mir als 'Hintergrund'-Information mitgegeben worden, daß es der Linie der Partei

entspräche, das Centro Thomas Mann, das Außerordentliches für die Anerkennung der DDR getan hat, zurückzudrängen und die Freundschaftsgesellschaft DDR-Italien in den Vordergrund treten zu lassen. Die gleiche Information hatten wir auch diesmal erhalten. Schon die ersten Stunden zeigten jedoch, daß sich die Genossin Spina, die bereits das 70. Lebensjahr überschritten hat, mit ungewöhnlicher Tatkraft und Energie für das Centro einsetzt und herzlich wenig für die Freundschaftsgesellschaft übrig hat. Im übrigen war sie während der gesamten Reise außerordentlich zuvorkommend, unsere regelmäßige Begleiterin, übernahm überall die Kosten für die Mahlzeiten ebenso wie die Fahrtkosten. Uns selbst wurde für kleine Ausgaben ein Taschengeld von 40.000 Lire übergeben (= 100.- Mark). Die Unterbringung erfolgte in einem mittelmäßigen Hotel. Schon beim ersten Rundgang in Rom, vor allem im alten Stadtzentrum, ist der allgemeine bauliche Verfall ebenso auffällig wie der außerordentlich große Besucherverkehr. Schon in den ersten Stunden war zu erkennen, daß die italienische Regierung ebenso wie die örtlichen Organe nicht imstande und vielleicht auch nicht bereit sind, den überall sichtbaren Verfall von Gebäuden und Einrichtungen aufzuhalten. Den Besucher Volkspolens, in dem jedes denkmalwürdige Bauwerk – alte Stadttore, Stadtmauern, Ordensburgen, vor allem aber Kirchen – sorgsam gepflegt und allgemein zugänglich sind, mußte es überall erstaunen, daß all diese Gebäude verwahrlost, fast dem Untergang preisgegeben und viele Kirchen geschlossen und von Schmutz umgeben sind. Im Zentrum Roms dicht am Tiber gibt es ein kleines Stadtviertel, das etwa 150 – 200 Wohnungen umfaßt, das seit rund zwanzig Jahren dem Verfall preisgegeben ist und nicht mehr bewohnt werden kann.

In der Unterhaltung mit dem uns begleitenden Genossen wurde sichtbar, daß trotz der äußerlichen Vernachlässigung der Kirchen der Katholizismus insgesamt sehr militant und aggressiv ist und sich vor allem um Einfluß unter der Jugend bemüht. Nach seinen Äußerungen ist eine seit eineinhalb Jahren bestehende Bewegung «Kommunion und Liberty» besonders unter der studentischen Jugend und in den Jugendbünden wirksam. Diese Bewegung, deren Einfluß nach der uns gegebenen Darstellung zunimmt, wird von hohen Geistlichen, vermutlich des Jesuitenordens, geleitet. Im übrigen wurde in vielfältiger Weise die Sympathie für die sozialistische Welt und für uns deutlich. Das kam besonders in Gesprächen mit Taxichauffeuren zum Ausdruck, von denen einer erklärte: «Es ist schade, daß Stalin nur bis Berlin und nicht bis Rom gekommen ist. Er hätte hier bestimmt Ordnung geschafft.» Erstaunlich ist überall die große Zahl von Kunstschätzen

und Kunstdenkmalen, die allenthalben sehr wenig gepflegt sind. Das gilt auch für einen Teil der Museen mit Ausnahme der vatikanischen.

In Rom soll unsere Ausstellung im Museum Stadt Rom [Palazzo Braschi] untergebracht werden. Der Direktor der römischen Museen, ein angesehener Kunsthistoriker, verhielt sich in gewissem Sinne reserviert, war aber voller Sympathie für unser Anliegen. Er hatte allerdings den Wunsch, daß wir über das Ausstellungsprogramm hinaus «Goethe und seine Freunde in Rom» zeigen. Erstaunlich war zu der noch sehr frühen Jahreszeit der sehr starke Touristenverkehr aus allen kapitalistischen Ländern der Welt, von Japan bis nach Amerika. Ebenso auffällig waren in Rom wie in Venedig zahlreiche Schulklassen aus England, Frankreich und zum geringen Teil auch aus der Bundesrepublik. Wenig sympathisch auch für uns ist der Zustand, daß die linken Splittergruppen und Extremisten mit Farbspritzpistolen alles nur Erdenkliche von bedeutenden Denkmalen und Mauerwänden beschmieren und, da sie als Symbol Hammer und Sichel verwenden, damit die Kommunistische Partei Italiens in Mißkredit bringen.

Die Fahrt nach Bologna wurde in Florenz zu einem kurzen Informationsbesuch unterbrochen. Auch hier überraschte die große Zahl von Touristen aus allen Ländern ebenso wie der allenthalben sichtbare Verfall.

Das gleiche gilt für Bologna selbst, das unser zweiter Beratungsort war. Bologna hat seit Jahren eine kommunistische Stadtverwaltung, die bemüht ist, die dringendsten Probleme der Stadt zu lösen. Immerhin war es erstaunlich zu sehen, wie in einem der großen Renaissancepaläste mit historischer Einrichtung ein sehr sympathischer und recht bescheidener Stadtrat fungierte. Er machte uns auch mit dem sehr leidenschaftlichen Direktor der galleria d'arte moderna bekannt, der sich enthusiastisch zur Kulturpolitik der Partei und der Arbeiterklasse bekannte und seine Aufgabe darin erblickte, Kunst den Proletariern zu erschließen. Obwohl ein Kunstmuseum, hat es doch eine große Ausstellung zur Geschichte der italienischen Arbeiterbewegung gezeigt. Der sehr aufschlußreiche Katalog, der als Dokument u.a. den Text des Kommunistischen Manifests enthält, zeigt aber auch die Tendenzen der italienischen Arbeiterbewegung. So wird in diesem Katalog, der chronologisch bedauerlicherweise nur bis zur Mitte der zwanziger Jahre die Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung belegt, der Oktoberrevolution kaum Bedeutung beigemessen. Wie das in der Ausstellungsgestaltung gewesen ist, war nicht mehr festzustellen. Verwunderlich war auch die große Wertschätzung, die in diesem Katalog den italienischen Arbeitergenossenschaften, den Kooperationen, geschenkt wird. Die Genossen dieses Museums äu-

Berten sich begeistert zu dem vorgeschlagenen Dokument, die Rolle der Sowjetunion und der Sowjetarmee bei der Herausbildung einer sozialistischen Kunst und der Bewahrung des kulturellen Erbes in unserer Ausstellung darzustellen.

In Venedig soll die Ausstellung in den auf einer Insel gelegenen Räumen der Stiftung [Leerstelle, Name fehlt] gezeigt werden. Diese Stiftung, zu der auch Schulen und Werkstätten für geschädigte Kinder gehören, scheint über außerordentlich große Mittel zu verfügen. Die Vertreter der Stiftung, mit denen wir zu verhandeln hatten, erwiesen sich als außerordentlich reserviert und sind offensichtlich auch zumindest konservativ. Sie hatten den Wunsch, daß außer den von uns vorgeschlagenen Goethezeichnungen ein weiterer Ausstellungsteil zu Goethes Farbenlehre mitgebracht werden soll. Von der Dokumentation zur Goethepflege und Goetheforschung in der DDR hielten sie jedoch nichts, so daß wir um die Einheit unserer Ausstellung streiten mußten. Am Abend waren wir beim Präsidenten des Centro Thomas Mann in Venedig eingeladen, einem vermögenden Architekten, dessen Frau wenn wir das richtig begriffen haben – eine Prinzessin aus dem alten italienischen Hause Doria ist. Sie hat mehrere Jahre in der Sowjetunion gelebt, übersetzt gegenwärtig für die Partei aus dem Russischen – sie lagen dort aus – die Werke Majakowskis. An dieser Abendgesellschaft nahmen eine Reihe von Architekten, der Intendant des Theaters in Venedig und andere Intellektuelle teil. Für uns war von besonderem Interesse der argentinische Konsul in Venedig mit seiner Frau, einer geborenen Berlinerin, die vor ihrer Verheiratung in Göttingen Jura studiert hat. Nach anfänglicher Reserviertheit stellte sie eine Reihe von Fragen, die offensichtlich den argentinischen Konsul persönlich oder auch dienstlich interessierten. Zu diesen Fragen gehörte: 1. Sind die beiden deutschen Staaten real? 2. Welche Rolle spielen die Dissidenten bzw. die Bürgerrechtskämpfer in den sozialistischen Ländern? 3. Sind die Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion ernst gemeint? Dieses argentinische Ehepaar hat ebenfalls, ehe der Mann Konsul war, dreieinhalb Jahre in der Sowjetunion gelebt; ihm sind deshalb viele Probleme geläufig. Über den genannten Fragenkomplex hinaus interessierten Probleme der Bundesrepublik vor allem hinsichtlich der Überwindung des Nazismus und des Antisemitismus. Ebenso wie die «Prinzessin» konnte das argentinische Ehepaar sich meinen Argumenten kaum verschließen und billigte zu, daß sich die Welt im Übergangsstadium vom Kapitalismus zum Sozialismus befindet, konnte aber die Probleme der sozialistischen Länder kaum verstehen. Sie waren offensichtlich Anhänger des

«Euro-Kommunismus». Dennoch waren sie der Meinung, daß, wenn die Kommunistische Partei an der Regierung beteiligt werden sollte und der Klassenkampf sich verschärft, Berlinguer durch, wie sie sagten, einen moskautreuen Dogmatiker ersetzt werden müßte. Insgesamt erinnerte der dort zusammengekommene Kreis an das, was wir während der zwanziger Jahre Salonbolschewisten genannt haben. Trotzdem ist unverkennbar in Italien die Sympathie für die sozialistische Welt und die Kommunistische Partei, aber auch der Wunsch, einige «Vorzüge» des Kapitalismus doch zu behalten.

Für uns war besonders interessant, daß uns der Kulturattaché unserer Botschaft davon berichtete, daß der italienische Germanistenverband eine Protestresolution wegen der Ausweisung von Biermann veranstaltet hat, die von einer Reihe uns als sehr progressiv bekannter Germanisten mit unterschrieben worden ist. Zu ihnen gehört auch Professor Montinari, der durch seine Arbeit an den Nietzsche-Ausgaben bekannt ist und der mehrere Monate jedes Jahr in Weimar arbeitet.

Am letzten Tag in Mailand wurden dem Gen. Sonnenschein-Werner in der Straßenbahn Paß und Sicherheitsbetrag ebenso wie unser Gepäckschein gestohlen. Solche Diebstähle sind keine Seltenheit. Erst in der vorangegangenen Woche waren zwei Angehörige des Oktoberklubs in der gleichen Weise bestohlen worden.

Durch unsere Außenhandelsstelle in Mailand, die in kameradschaftlicher und vorbildlicher Weise sich unserer angenommen hat, bekamen wir sowohl das Gepäck zurück ebenso wie es möglich war, den Gen. Sonnenschein ohne Schwierigkeit wieder zurückzubringen. Auch da zeigte sich sowohl bei den Mitarbeitern der Bahn als auch vor allem bei der Grenzkontrolle die Sympathie für uns und die Bereitschaft, uns behilflich zu sein.

Da wir vorwiegend in Intellektuellenkreisen verkehrt haben, keine Geldsorgen hatten, war es in der kurzen Zeit nicht möglich, etwa einen umfassenden Einblick in das Leben der italienischen Arbeiter zu gewinnen.

Durchschlag masch. Goethe- und Schiller-Archiv 150/4707, Bl. 192-195¹⁶⁷.

167 Vgl. daneben auch Ehrlichs allgemeineren «Bericht über eine Dienstreise vom 28.3.-4.4.1977 nach Italien», ebenfalls in GSA 150/4707, Bl. 200-203, der nur der eigentlichen Ausstellungsvorbereitung gewidmet ist.

Dok. 4

Ministerium für Kultur, Hauptabteilung Internationale Beziehungen (15 Bl., ohne namentlichen Verfasser): «Jahreseinschätzung 1980» (über die Beziehungen der DDR zu Italien)

I. Zum Stand der bilateralen Beziehungen

Die Normalisierung der Beziehungen zur DDR vollzog sich seit Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Jahre 1973 insgesamt kontinuierlich. Auch in der Entwicklung des politischen Dialogs wurden Fortschritte erzielt. Besondere Bedeutung hierbei erlangte der Austausch persönlicher Botschaften zwischen beiden Staatsoberhäuptern im Jahre 1978 sowie der Besuch Hermann Axens, Mitglied des Politbüros des ZK der SED[,] in Italien. [...]

II. Zur Entwicklung der kulturellen Beziehungen [...]

2. Das bedeutendste Ausstellungsprojekt, das 1980 von der DDR in Italien realisiert wurde, ist die vom Ministerium für Kultur der Liga für Völkerfreundschaft der DDR bereitgestellte Ausstellung «Staatliches Bauhaus», die von den Kunstsammlungen zu Weimar vom 16.8. – 7.9.1980 in Verona im Museum des Castel Vecchio und vom 20.9. – 19.10.1980 im Palazzo delle Esposizioni [in Rom] durchgeführt wurde. [...] In Verona zählte man ca. 7.000 Besucher und in Rom 35.000. Der Eröffnung der Ausstellung in Rom wohnte Botschafter Dr. [Hans] Voß bei.

Die römische Presse rezensierte ausführlich die Ausstellung, ausgehend vom Begründen des Bauhaus [sic], Gropius, bis hin zur Erbpflege in der DDR in Weimar und Dessau (unter exakter Wi[e]dergabe der Staatlichen Bezeichnung). Alle von der Freundschaftsgesellschaft bereitgestellten Kataloge wurden verkauft. [...]

Damit wurde diese Ausstellung eine würdige Fortsetzung der 1979 in Rom durchgeführten Großausstellung und zugleich gelang es uns, vor der BRD, die für 1981 eine Bauhausausstellung in Italien plant, in Rom und Verona mit einem international gefragten Thema präsent zu sein. [...]

4. Die Ausstellung «Italien im zeichnerischen Werk Johann Wolfgang Goethes. Goethe-Pflege und Goethe-Forschung in der Deutschen Demokratischen Republik», die der Liga für Völkerfreundschaft der DDR vom Ministerium für Kultur zur Verfügung gestellt wurde, und die von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar realisiert wurde, sollte ursprünglich in Palermo, Neapel und Pisa gezeigt werden.

Palermo fiel schließlich aufgrund innenpolitischer Schwierigkeiten innerhalb der Regionalregierung auf Sizilien weg.

Die für den 12.4.1980 in Neapel geplante Eröffnung der Ausstellung wurde wegen Abwesenheit des Bürgermeisters (befand sich im Ausland) auf den 18.4.1980 verlegt, so daß Dr. Goldammer und Dr. Eckardt derselben nicht beiwohnen konnten. [...]

An der Eröffnung am 10.5.1980 in Pisa nahm der Bürgermeister der Stadt [Luigi Bulleri] sowie Vertreter der Öffentlichkeit unter ihnen der Ordinarius für Germanistik der Universität Pisa teil, von Seiten der DDR war Botschaftsrat Hausstein vertreten. [...] Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, daß trotz organisatorischer Schwierigkeiten, die ihre Ursachen hauptsächlich in der komplizierten politischen Situation haben, die Ausstellung die Kulturpolitik der DDR eindrucksvoll repräsentierte.

In Pisa wurden ca. 5.000 Besucher gezählt. Zwei Vorträge (Prof. Dr. Dietze und ein italienischer Germanist) dienten ebenso zur Popularisierung wie eine gute Plakatierung und ein umfangreich bebildeter Katalog.

Auszug. Durchschlag masch. BArch DY 30/18753.